Mittwoch, 2. Juni 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 123.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Mościcki Staatspräsident von Polen.

Mit 281 Stimmen gewählt.

Warschau, 1. Juni. (Pat.) **Ergebnis des zweiten Wahlganges: Mościcki 281 Stimmen, Bniński 200, Marek 1 Stimme (ungültig). Es wurden 63 weiße Zettel abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug 241 Stimmen. Somit ist Mościcki zum Staatspräsidenten gewählt worden. Die Sitzung wurde um 12,41 Uhr geschlossen.**

Mościcki soll die Wahl angenommen haben.

Der erste Wahlgang vergeblich.

Warschau, 1. Juni. (R.) **Bei der Präsidentenwahl erhielten im ersten Wahlgang Mościcki 215 Stimmen, Bniński 211, Marek 56, außerdem wurden 63 weiße Zettel abgegeben. Infolgedessen wird ein zweiter Wahlgang notwendig werden.**

Die neue Wahl.

Warschau, 1. Juni, 10,5 Uhr vorm. (Pat.) **Der Sejmmarschall eröffnet die Versammlung und beruft den Abg. Niedbalski und den Senator Koerner zu Schriftführern. Der Vorsitzende erklärt darauf, daß wegen der Ablehnung des Marschalls Piłsudski gemäß Artikel 26 der Geschäftsordnung zur Neuwahl geschritten werden müsse. Der Marschall Rataj fordert zur Einbringung der Kandidaturen auf. Zum Präsidium treten die Abgeordneten Głąbiński, Kosciałkowski und Niedziałkowski und geben die Kandidaturen ab, die der Vorsitzende in alphabetischer Reihenfolge verliest: Adolf Bniński, Abgeordneter Zygmunt Marek, Professor Ignacy Zdziechowski. Nach entsprechender Erklärung des Herrn Rataj werden zu Skrutatoren die Abgeordneten Ledwoch Pużak sowie Senator Gruetzmacher und Gloger, beide vom Nationalen Volksverband, berufen. Der Schriftführer, Abgeordneter Niedbalski verliest von der Rednertribüne aus die einzelnen Namen der Nationalversammlung, die dann ihre Stimmzettel abgeben. Auf den Regierungsbänken sind anwesend: Premier Bartel, Innenminister Młodzianowski und Justizminister Makowski.**

Die große Kundgebung für Piłsudski.

Der Warschauer „Przegl. Wieczorny“ meldet:

„Auf die Nachricht von der Wahl des Marschalls Piłsudski fanden in den Straßen Warschaus Kundgebungen statt. Auf Balkonen in der Mittelstadt wurden Flaggen ausgehängt. Die Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabs verließen die Bureaus und formierten einen großen Umzug zu Ehren des Marschalls Piłsudski. Ungefähr tausend an der Zahl mit einigen Generalen an der Spitze, geführt vom ersten Stellvertreter des Verwaltungschefs, General Norwid-Neugebauer, dann ungefähr 300 Unteroffiziere des Kriegsministeriums, ferner Legionäre usw., begaben sie sich nach dem Sachsenplatz, wo sie sich vor dem Poniatowski-Denkmal aufstellten. Auf dem Platze hatten sich große Menschenmengen angesammelt. Längs der Ossolinskistraße hatten sich Schützen aufgestellt. Der General Gorecki hielt folgende Ansprache: „Kollegen! Die Nationalversammlung hat dem Marschall Piłsudski die oberste Gewalt übertragen. Wir sind hierher gekommen, um Józef Poniatowski von dieser großen Nachricht zu berichten und dem Unbekannten Soldaten zu huldigen.“ In salutierender Stellung rapportierte General Gorecki: „Marschall Poniatowski! Ich melde, daß der erste Marschall Polens, Józef Piłsudski, dem Volkswillen gemäß die oberste Staatsgewalt übernimmt.“ Dann zum Grabe des Unbekannten Soldaten gewandt, sagte er: „Unbekannter polnischer Soldat! Wir sind gekommen, um dir eine große Nachricht von Polen zu verkünden. Der Mann, der dich zum Kampfe führte, der mit Blut die Grenzen Polens zeichnete, hat, dem Volkswillen gemäß, die höchste Gewalt des Staates erhalten. Verzeih, daß ich deinen ewigen Schlaf durch den Ausruf unterbreche: Es lebe der erste Marschall Polens!“

Das Militär erwies die militärischen Ehren, die Menge stand in Andacht. Als der General Gorecki seine Ansprache beendet hatte, erklang die Nationalhymne. Das Volk begann mit einer stürmischen Ovation für Piłsudski. Es folgte ein Umzug, der an der Stadtkommandantur vorbei, durch die ul. Królewska nach dem Sachsenplatz zog, wo er sich vor dem Poniatowski-Denkmal wieder auflöste. Auch die Massenverbände der Arbeiter veranstalteten Umzüge unter den Klängen des Liedes „Pierwsza brigada“. Vor dem Rathaus waren zwei Rednertribünen aufgestellt, die von Verbandsfahnen eingerahmt waren. Die Arbeit in den Militärinstitutionen war während der Kundgebungen eingestellt.“

Das Schreiben des Marschalls Piłsudski.

Das Schreiben des Marschalls Piłsudski an den Sejmmarschall Rataj, in dem die Ablehnung der Wahl begründet wird, lautet:

„Herr Marschall! Ich spreche der Nationalversammlung für die Wahl meinen Dank aus. Zum zweiten Male in meinem Leben erhielt ich auf diese Weise die Legalisierung meiner Handlungen und historischen Arbeiten, die leider zuvor auf Widerstand und recht große Abneigung gestoßen sind. Die Wahl ist nicht einmütig erfolgt, **wie es im Februar 1919 der Fall war. Es wird vielleicht in Polen weniger Verrat und Falschheit geben. Leider kann ich die Wahl nicht annehmen.**

Ich konnte nicht das Vertrauen zu mir selbst gewinnen, in der Arbeit, die ich schon einmal tat, und auch nicht zu denen, die mich auf diesen Posten berufen. Zu stark steht mir die tragische Gestalt des ermordeten Präsidenten Narutowicz in Erinnerung, den ich vor dem grausamen Schicksal nicht zu schützen vermochte. Zu stark hat auf mich der brutale Ueberfall auf meine Kinder gewirkt. Ich kann auch nicht umhin, noch einmal festzustellen, daß ich ohne unmittelbare Arbeit nicht leben kann, da die bestehende Verfassung dem Staatspräsidenten eben solche Arbeit fortrückt. Ich müßte mich zu sehr quälen. Ein anderer Charakter ist dazu nötig. Ich bitte, mir die Enttäuschung zu verzeihen, die ich nicht nur denjenigen bereite, die für mich gestimmt haben, sondern auch denjenigen, die es außerhalb des Versammlungssaales von mir verlangen. Das Gewissen, an das ich mich in den letzten Tagen tausendmal gewandt habe, hat mir nicht gestattet, dem Verlangen Genüge zu tun. Ich danke noch einmal für die Wahl und bitte um die sofortige, Gott gebe, glückliche Neuwahl des Präsidenten.

(—) **Piłsudski.**

Kundgebungen in Warschau.

Der „Przegląd Poranny“ schreibt: Die Nachricht von der Ablehnung Piłsudskis machte im Sejm geradezu einen unbeschreiblichen Eindruck; **sowohl auf der Rechten als auch auf der Linken trat Verwirrung ein.** Die Abgeordneten traten zu Gruppen zusammen und klagten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit über die Lage. Aus der Stadt kamen Nachrichten über Umzüge und Kundgebungen, die da lauteten, daß die Bevölkerung Warschaus dem Verzicht des Marschalls Piłsudski nicht Glauben schenken wollte. Das Schreiben des Marschalls wurde einer gründlichen Analyse unterworfen, und man muß zugeben, daß sie **zu Gunsten des Schritts des Marschalls ausfiel.** Man sah ein, daß ein Mann der Tat mit seiner Konsequenz nicht anders verfahren konnte. Hatte doch schon im Jahre 1922 die Kandidatur versagt. Sollte er seine Meinung ändern und auf die Verfassung, die er zuweilen einer niederdrückenden Kritik unterwarf, den Eid leisten? Der gestrige Entschluß des Marschalls Piłsudski ist also ein Schritt gewesen, der von der eisernen Logik diktiert war, die alle seine Vorhaben kennzeichnet. Der Schritt darf auch nicht so gedeutet werden, daß sich der Marschall der Regierungsverantwortung entziehen wollte. Er wird weiter arbeiten für das Wohl des Vaterlandes auf dem Posten eines aktiven Regierungsmitglieds. Damit diese Arbeit aber positive Resultate gibt, muß er einen geeigneten Vertrauensmann haben, und das wird zweifellos der künftige Präsident Dr. Ignacy Mościcki sein, ein Mann großen Wissens und bekannt wegen seiner organisatorischen Fähigkeiten, **als Gelehrter mehr im Auslande als im Inlande berühmt.**“

Die Theorie.

Der „Przegląd Poranny“ schreibt folgendes zum mutmaßlichen Verlauf der heutigen Nationalversammlung: Der Block der Linken hat gestern spät abends unter Vermittlung des Abg. Miedzyński den Marschall Piłsudski um eine Audienz. Wegen der vorgerückten Stunde und großer Mattigkeit infolge der angestrengten Tagesarbeit konnte der Marschall der Bitte nicht nachgeben. Dagegen erschien gegen 11 Uhr der Premier Bartel im Sejm und hielt eine kurze Beratung mit den Abgeordneten Poniatowski (Wyzwolenie) und Niedziałkowski (Sozialistenpartei) ab. Nach dieser Beratung begaben sich die genannten Abgeordneten zu ihren Klubs, um Bericht zu erstatten. Auf eine Anfrage unseres Korrespondenten über die Gründe der Ablehnung des Herrn Piłsudski, erklärte Premier Bartel, daß sie durch die Stelle des Briefes Piłsudskis aufgeklärt würden, in der von der Verfassung die Rede ist. Man weiß, daß die Verfassung die Bewegungsfreiheit des Präsidenten so behindert, daß er eigentlich genötigt ist, sich mit der Rolle eines Pensionärs zufriedenzugeben. Der Premier Bartel begab sich darauf zu einer Konferenz zum Marschall Rataj. Um 1 Uhr nachts wußte man, daß drei Kandidaten angemeldet werden würden, und zwar: Mościcki, Bniński und Marek. Für Mościcki werden bei der ersten Abstimmung die Nationale Arbeiterpartei, die Piasten, die Wyzwolenie, der Arbeitsklub sowie der Klub des Geistlichen Materkiewicz (Katholische Volkspartei) ihre Stimmen abgeben. Das ergibt die Summe von 130 Stimmen. Der Wojewode Bniński erhält die Unterstützung der Christlichen Demokratie, des Nationalen Volksverbandes und der Christlich-Nationalen, zusammen 206 Stimmen. Die demonstrative Kandidatur des Abg. Marek von der Sozialistenpartei kann bei der ersten Abstimmung außer dem Sozialistenklub eventuell auf die Bauernpartei rechnen, zusammen 81 Stimmen. Die nationalen Minderheiten, die 100 Stimmen darstellen, **haben sich bisher noch nicht erklärt,** ob sie eine demonstrative Kandidatur aufstellen, oder für einen der angemeldeten Kandidaten stimmen werden. Bei der zweiten Abstimmung werden die Juden und die Deutschen (darüber wird heute vormittag beschlossen) wahrscheinlich ihre Stimmen für Mościcki abgeben. Die Juden verfügen über 46, die Deutschen über 22 Stimmen. Nach Abfall der Kandidatur des Abgeordneten Marek wird die Sozialistenpartei und auch die Bauernpartei für Mościcki stimmen, der bei der zweiten Abstimmung auf 283 Stimmen rechnen kann. **So sieht es in der Theorie aus.**

Ein Aufruf für Graf Bniński.

Die Staatsverteidigungsorganisation hat gestern an die Marschälle des Sejm und des Senats, sowie die Sejmklubs der Christlichen Demokratie der Christlich-Nationalen, der Nationalen Arbeiterpartei, der „Piasten“ und des Nationalen Volksverbandes folgende Depesche aufgegeben:

„Die Rücksicht auf das Wohl und die Unversehrtheit der Republik gebietet den fünf Parteien des Zentrums und der Rechten vor allem die Notwendigkeit der solidarischen Wahl eines solchen Präsidenten, dessen Verstand und Charakter ihm die Möglichkeit geben würden, mit allen zusammenarbeiten zu können, die dem Staate wirklich dienen wollen. Der Abgrund zwischen den Leuten guten Willens in Polen muß durch die Person des Präsidenten beseitigt werden. Ein solcher Kandidat der fünf Parteien, ist der Wojewode Bniński, der ein Mann von Charakter, aufrichtig und apolitisch war und ist“.

Unterzeichnet sind: Celichowski, Lutomski, Michalkiewicz, Paczkowski, Pluczyński, Rydlewski, Samólski, Thiel und Tyczyński.

Abgelehnt.

In den unruhigen Himmelfahrtstagen von Warschau hat ein deutsches Weltblatt den bekannten polnischen Feldmarschall Piłsuski den „polnischen Wallenstein“ genannt — und in der Tat, so stark von der Parteien Haß und Gunst entstellt, wie es sein Charakterbild ist, das durch die polnische Geschichte schwankt, ist wohl in Polen kein Gegenstück. Ein Volksteil haßt ihn mehr, als es Polen selber liebt, und der andere Volksteil sieht in ihm das „Väterchen“, den Nationalheros, den großen Falken, von dessen dämonischem Blick das Heil ausgeht und unter dessen ausgebreiteten Flügeln gut ruhen ist. Gut ruhen — hier liegt wohl die tiefste Kluft, die Polens Schicksal durcheinanderbringt. Gut ruhen — das ist die Sehnsucht aller Kreise, die gerne leben und für das Vaterland zu sterben verstehen, deren Leben aber Ruhe und deren Tod eine Gloriole ist.

Diese Ruhesehnsucht kennt ein Piłsudski nicht. Wer sich nur das Gesicht dieses Mannes betrachtet, wer einmal Gelegenheit besessen hat, in die buschigen Augen zu sehen, die so zornig blitzen können und die so oft schon verwegen genug in die Zukunft sahen, der wird verstehen, warum die Volksmenge, die gern Verehrung zollt, diesem Manne zujubelt, der durch dick und dünn geht, der Konsequenzen mit Mut und mit starkem Zorne trägt, der aber doch so ganz Sohn seines Volkes ist, der von Zweifeln geplagte, der dann müde die Hände in den Schoß legt — und den dann wieder, wie von einem Dämon gepeinigt, das große starke Temperament aufscheucht, das in dieser Seele geistert.

Piłsudskis Leben ist ein ewiger Wechsel von auf und nieder! Sein Leben war ein harter Strauß. Er ist eine Soldatengestalt, von hohem Idealismus getragen, aber verwegen und zu jedem Schlag bereit — eine Soldatengestalt, die sich nicht fürchtet und der auch jedesmal das Entscheidende gelingt, weil ja Verwegenheit gewöhnlich die Glücksgöttin zur Liebe begeistert. Denn auch die Glücksgöttin ist eine Frau, und sie wirft sich allein dem Kühnen an den Hals. Piłsudski ist ein kühner Waghals. Er hat sich selber so genannt. Aber die waghalsigen Reiterstücke verlangt er nicht nur, er führt sie selber aus. Die Legenden und Anekdoten über ihn, als er im harten Kampfe mit Rußland lag, sind Legion. Und immer geht er durch die Erzählungen seiner Verehrer, als der Held, der zu verehrende Heros.

Anders bei seinen Hassern. Sie haben kein Gefühl für diese Gestalt, die verwegen ist. Sie gehören zu jenen merkwürdigen Geistern, die sehr oft für solche Dinge kein Verständnis haben wollen, weil ihnen der Geist abhanden kam, der sich am Verwegenen berauscht. Sie lieben mehr die Vorsicht und die List. Aber sie haben eine sehr große Trompete, mit der sie diese kleine Tücke zu verdecken suchen. Tag für Tag hören wir den schmetternden Ton durch die Gassen gellen, Tag für Tag rennt das Volk gepeitscht von Neugier zusammen, um diesem Ton zu lauschen, und schließlich hat man sich bereits an das Trompetengeschmetter so gewöhnt, daß es der Menge wie liebliche Sphärenmusik erklingt. Diese Richtung haßt Piłsudski — denn bei aller Verwegenheit ist er Parteigeschäften abgeneigt. Er haßt die Doppelzüngigkeit und die Geschäftsmethoden, die aus einem Ideal eine Farce machen, und er droht mit hochgezogenen Augenbrauen und blitzenden Augen: „Ich werde Diebe verfolgen! Denken Sie darüber nach, meine Herren!“

Wir verstehen, daß man solche Worte, so kühn sie klingen mögen, nicht zu jenen Männern sagen darf, die in diesem Augenblick die schärfste Waffe in der Hand haben, die man sich denken kann. . . . Wir erinnern an den Mord des ersten Staatspräsidenten, der deshalb gewählt worden ist, weil ihm die Minderheiten die Stimme gaben und weil alle, die ihn gewählt haben, in ihm einen klugen und vornehmen Staatsmann sahen. Es ward gehetzt! Und ein Meuchelmörder fand den Weg zu seinem Herzen! In Polen wird ebenfalls von diesen Kreisen, die damals jubelnd riefen: „Endlich ist er weg!“ — „Fort mit dem Juden!“ — verkündet: „Piłsudski ist ein Rebell, ist ein Meineidiger, ein Mörder!!“ Und vor dem „Bazar“ in Posen hat man Rufe gehört wie „Fort mit den Ostbanditen!“ — „Totgeschlagen!“ — Bundschuh, Bundschuh! riefen die deutschen Bauern in den großen Bauernkriegen — und es glühten Flammen zum Himmel, und rauchende Trümmerhaufen blieben zurück. Wir stehen heute am gleichen Fleck, wenn nicht bald die Vernunft einkehrt und die ruhige Zuversicht.

Als gestern die Wahl Piłsudskis vollzogen ward, ging er durch die Krakauer Vorstadt in Begleitung zweier Offiziere spazieren. Er war ein wenig verschlossen gestimmt und sprach nicht viel. Am Tage vorher soll abermals ein Anschlag auf seine Villa erfolgt sein. Dunkle Elemente haben das Haus beschossen, in dem seine Familie wohnt. Und als der Marschall Rataj mit dem Premierminister Bartel vor ihm erschienen, um ihm das Ergebnis mitzuteilen, da sagte er: „Nein!“

Und dieses „Nein“, das er durch einen Brief zu begründen versucht, es ist ganz seltsam mit diesem schicksalerprobten Manne verknüpft. Er hat ja nicht den Ehrgeiz, an der Spitze zu stehen, er hat nur den Ehrgeiz, zu arbeiten, wie er sagt. Er will dem Heere seine Kraft geben, und im übrigen ist ihm die Stimmenzahl gleich. Vielleicht ist dieses plötzliche „Nein“ auch nur ein Stück polnische Geschichte, vielleicht ist es übrig geblieben von jenem liberum veto, vielleicht ist es das „nie pozwalam“, das immer und immer wieder durch die polnische Geschichte geistert wie ein Gespenst. Wer weiß in dieser Stunde, was Piłsudski zu tun versuchte! War es ein Entschluß in einer melancholischen Stimmung? War es ein Ausdruck der Trauer, der Verzweiflung, der Besorgnis, der mangelnden Zuversicht? Wer kann das sagen! Die

Gegner werden ihn einen Feigling nennen und ihm Mangel an Verantwortung zurufen, werden ihn erst recht zum Rebellen stempeln und werden weitere Kreise aufwiegeln gegen seine Person. Seine Freunde werden den Kopf schütteln und diesen Schritt nicht begreifen. Sie werden jene Waffe aus der Hand verlieren, die sie für ihre stärkste Kraft gehalten haben! Und war das nicht vielleicht der Zweck des Marschalls Pilsudskis, daß er seinen Freunden selber dies Propagandamittel seiner Person aus der Hand winden wollte, um trotzdem und dennoch er selber zu sein?

War sein „Nein“ **vielleicht ein diplomatischer Schritt?** Oder gar ein Staatsakt? Oder ein Mißtrauensvotum zu Sejm und Senat? Oder war es nur eine Kundgebung? Dunkelheit noch bis zur Stunde. Wer Pilsudski kennt, der weiß freilich, daß mit diesem „Nein“ seine Aktivität nichts eingebüßt hat. Wer ihn kennt, weiß, daß er ein wenig **die Vorsehung zu spielen gedenkt.** Denn an seinen Namen klammert sich **ein neues, tolerantes Polen,** das die Sehnsucht der Alten war und das die Welt erwartete, als man diesem jetzigen Polen seine große Gestalt gegeben. Dieses tolerante Polen ist freilich **heute noch im Grabe,** es ist nicht auferstanden, als der weiße Adler seinen Horst bezog.

Die Deutschen **haben gestern für Pilsudski gestimmt.** Nicht deshalb, weil die Liebe zu ihm so groß ist, sondern deshalb, weil man vor einem Manne der Tat Achtung haben muß. Pilsudski mit seiner Aktivität ist immer besser als alle die schlauen Passivisten, die niemals das wahre Gesicht zeigen wollten. Die Deutschen haben von ihm kaum mehr zu erwarten, als bisher das Beispiel gezeigt hat — aber sie haben von den Gegnern noch viel, viel weniger zu erwarten. Nun sagt dieser Mund, der gestern früh gewarnt hat, „Nehmen Sie sich in acht“, Nein! Damit sinkt die ganze Umgebung, der Sejm und der Senat, zu einem Gewimmel von Menschen zusammen, und Pilsudski steht **abseits, mit verschränkten Armen,** abwartend.

Was bringt uns der heutige Tag? Wird es morgen noch ebenso sein? Hoffen wir das Beste für diese schwere Prüfungszeit, die über Polen kam, denn der Haß ist wieder aufgewacht, und der Tod steht grinsend im Hinterhalt. Er will fürchterliche Musterung halten, und seine Helfershelfer nicken ihm freundlich zu. Möge das Land bewahrt bleiben vor dem blutigsten Schrecken, dem Bürgerkrieg! Möge es wieder zur Arbeit zurückfinden und zur Opferbereitschaft — im Dienste der Menschheit und einem neuen Aufbau, der dringend nötig ist!

Nur ein Wunder kann uns retten.

Bekämpft die Fehler.

Die Jagiellonische Universität in Krakau hat folgenden Aufruf erlassen:

„Aus dem Geschick unserer Geschichte kam die Unmöglichkeit, gleich nach wiedererlangter Unabhängigkeit normale Wirtschaftsverhältnisse festzulegen. Die Schwierigkeiten der Schaffung einer der Psyche des von den Teilgebietsherrschern vom politischen Leben zurückgesetzten Volkes angepaßten Verfassung und die Schwierigkeit der Auswahl politisch geschulter Männer, die wirklich befähigt wären, im selbständigen Staate die Regierung auszuüben, fand ihren Niederschlag in der fortwährenden Sorge um das Schicksal des Volkes. Die letzten tragischen Ereignisse, der Waffenkampf gegen die rechtmäßige Regierung, die Erschütterung des Grundsatzes der Rechtsordnung, — das hat viele geradezu in Verzweiflung gestürzt. In dieser Stunde des Zweifels fühlt der Senat der Jagiellonischen Universität, weit entfernt von einer politischen Beurteilung der Ereignisse und jeglicher Parteinahme, sich innerlich verpflichtet, das Wort zu ergreifen.

Nach schmerzlichem Hineindenken in die Gegenwart müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, daß Polen nicht untergehen kann. Polen bildet keine Ausnahme unter den zivilisierten Staaten, die alle bei ihrer Bildung oder inneren Umbildung tragische Erschütterungen durchgemacht haben. In keinem von ihnen sind Freiheit und Recht anders geboren worden als unter Schmerzen, die manchmal schwerer und langwieriger waren als die unsrigen. Obwohl die Erschütterungen in unserem politischen Leben überaus schmerzlich sind, heißen sie doch nicht an unserer Zukunft zweifeln. **Sie werden erst dann furchtbar, wenn sie in Wiederholung oder Verzögerung uns so schwächen würden, daß uns zum Leben die Kräfte fehlen und wir den Nachbarn zum Opfer (!) fielen.** Unser Volk hat es schon wiederholt verstanden, in den gefährlichsten Zeiten sich zum Verständnis des geschichtlichen Augenblicks emporzuheben, aus seinem Herzen so viel Feuer hervorsprühen zu lassen und so viel „Wunder an der Weichsel“ in seine Geschichtsblätter einzuschreiben, daß es sich auch in der gegenwärtigen ernsten Stunde zweifellos **zu einem neuen Wunder aufraffen wird: zum Wunder der Einsicht seiner Fehler und zum Wunder ihrer Auslöschung.**

Und wenn es auf Kosten der schwersten moralischen Opfer wäre.

Wir wollen also daran glauben, daß diejenigen, in deren Hand das Schicksal des Volkes liegt, Sejm, Senat, Regierung und Parteien, vom Wetterstrahl des Bürgerkrieges aufgeweckt, die Fesseln leerer Doktrinen, die zum Untergang des Landes führen, Haß und Hader abstreifen und in dem Gedanken daran, daß die unerschütterliche Wahrheit als Ziel nicht aus den Augen gelassen werden darf, mit ihr aber die Existenz des Vaterlandes in voller Kraft und Gesundheit, — an die Erneuerung Polens herantreten. Wir glauben daran, daß diejenigen, die am Staatsruder stehen, eine solche Aenderung der Verfassung werden ermöglichen können, daß dadurch die Herrschaft des allgemeinen Rechts gesichert wird, daß sie ferner eine solche Aenderung der Wahlordnung ermöglicht, daß die künftigen gesetzgebenden Körperschaften nicht nur Ausdruck der zahlenmäßigen Parteistärke sind, sondern ein Herd, in dem sich die Ideen und Herzen der besten und klügsten Polen vereinigen. Wir glauben daran, daß sie an die Spitze des Staates einen Mann stellen werden, der mit Gedankenreinheit und Willenskraft leidenschaftslosen Verstand, Achtung vor dem Gesetz und das warme Herz eines Polen vereinen wird, der alle Söhne des Vaterlandes ohne Ausnahme zu gemeinsamer Arbeit vereint, nach Maßgabe ihres Wissens, ihres Charakters und ihrer Fähigkeiten. Wir glauben endlich daran, daß das Volk, indem es das Vertrauen in das durch die Gefahr der Stunde gesteigerte Gefühl der Verantwortlichkeit seine Vertreter mit uns teilt, ohne Zögern ihren Beschluß aufnehmen wird, der frei sein soll von einem äußeren Druck, daß es die Würde der Republik in dem von ihnen gewählten Staatsoberhaupt respektiert und es durch seine Arbeit, seine Mühe, seinen Eifer und seiner Hingabe im Kampfe um eine lichtere Zukunft des Vaterlandes unterstützen wird.

(—) Rektor und Senat der Jagiellonischen Universität.“

Verwirrung.

Dem „**Kurjer Pozn.**“ wird aus Warschau gemeldet: „Als die Nachricht von der Ablehnung Pilsudskis in den Sejm kam, rief sie vor allem auf der Linken einen mächtigen Eindruck hervor. Das Klubpräsidium der Sozialistenpartei kam in eine schwierige Lage, da es seinen Rednern, die in Versammlungen auf dem Theaterplatz sprechen sollten, Instruktionen zu erteilen hatte. Die Verwirrung im Sejm dauerte längere Zeit. Verschiedene Klubs traten zu Beratungen über die Lage zusammen. Gegen die Kandidatur Ignacy Moscickis reagierte am stärksten die Sozialistenpartei. Schon am Nachmittag wurde die Nachricht laut, daß die Sozialisten die Kandidatur Ignacy Daszyńskis aufstellen würden. Aber die Kandidatur wurde dann hinfällig, da Herr Daszyński zu den eifrigsten Verfechtern der Kandidatur des Herrn Pilsudski gehörte. Angesichts dessen wurde die Kandidatur des Abg. Barlicki vorgerückt. Die Piasten trugen sich mit der Absicht, den Marschall Rataj als Kandidaten aufzustellen. Es begab sich eine Abordnung zu ihm, aber Herr Rataj wiederholte seine Absage, die er schon vor zwei Wochen gegeben hatte. Deshalb werden die Piasten, wie es scheint, für Moscicki stimmen. Der Klub der Nat. Arbeiterpartei hat nach Beendigung seiner Beratungen folgenden Beschluß veröffentlicht:

„Der Klub der Nationalen Arbeiterpartei hat den politischen Bericht des Klubvorsitzenden Popiel über die durch die Nichtannahme der Wahl seitens des Marschalls Pilsudski geschaffene Lage einmütig zur Kenntnis genommen und beschlossen, sich mit den Piasten und mit dem Arbeitsklub der Kandidatur des Prof. Moscicki anzuschließen und solidarisch für diese Kandidatur zu stimmen.“

Für die Kandidatur des Herrn Moscicki wird sich ebenfalls der Jüdische Klub erklären. Dieselbe Haltung werden auch wahrscheinlich die Deutschen einnehmen. Der Klub des Nationalen Volksverbandes hat beschlossen, bei der Kandidatur Adolf Bninskis zu bleiben. Das gleiche werden die beiden anderen Klubs tun, die seine Kandidatur gestern unterstützten. Die Sozialistenpartei hat sich an andere Linksgruppen, und zwar an die Wyzwolenie und Bauernpartei mit der Mitteilung ihrer Beschlüsse gewandt. Da die Kandidatur des Abg. Barlicki der Bauernpartei nicht entsprach, stellte man die Kandidaturen der Abgeordneten Daszyński und Marek auf. Nach Beratungen entschied man sich für die Kandidatur Daszyński. Von diesem Beschluß wollte man Pilsudski in Kenntnis setzen, der aber **die Delegation nicht empfing.** Gegen 11 Uhr nachts erschien der Premier Bartel im Sejm und konferierte im Kabinett der Vizemarschälle mit den Abgeordneten Niedziałkowski, Poniatowski und Dąbski. Er sprach namentlich auf die Sozialistenpartei ein, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern sich um die Kandidatur Moscickis zu scharen. Die Bemühungen des Herrn Bartel schlugen fehl. Gegen Mitternacht wurde von den Sozialisten die Kandidatur des Abgeordneten Marek als dem Vorsitzenden des Klubs aufgestellt. Die Partei verständigte sich mit der Wyzwolenie und der Bauernpartei. Die Wyzwolenie beschloß die Kandidatur Moscickis zu unterstützen, während die Bauernpartei ihre Stimme nicht für ihn abgeben und wenn es zur engeren Wahl zwischen ihm und Bninski kommen sollte, weiße Zettel abgeben will. Die slawischen Minderheiten haben angekündigt, daß sie den Abg. Fiderkiewicz als eigenen Kandidaten aufstellen würden. Ein Teil der Deutschen wird für den Kandidaten der Sozialisten eintreten. Die heutige Nationalversammlung wird es mit den Kandidaturen Bniński, Moscicki und Marek, sowie einem Kandidaten der nationalen Minderheiten zu tun haben, der noch nicht bestimmt worden ist. Es ist also anzunehmen, daß es in der Nationalversammlung **zu mehreren Abstimmungen kommen wird, bevor einer der Kandidaten die Mehrheit erlangt.** Für den Fall der wahrscheinlichen Streichung des eigenen Kandidaten der Sozialistenpartei nach der ersten Abstimmung werden die Sozialisten für Moscicki stimmen. Die slawischen Minderheiten und der Deutsche Klub sollen bei der ersten Abstimmung zum Teil weiße Zettel abgeben. Der Klub der wilden Weißrussen und der Kommunisten werden wahrscheinlich bei der ersten Abstimmung die Kandidatur des Professors Baudoin de Courtenay (!) aufstellen.

Warnung.

Der Regierungskommissar für die Stadt Warschau, General Składowski, hat eine neue Bekanntmachung an die Bevölkerung der Stadt Warschau erlassen. Die Bekanntmachung lautet: „Die Wahl des Marschalls Pilsudski zum Staatspräsidenten hat am 31. Mai eine große Kundgebung der Bevölkerung Warschaus verursacht die ihre Freude über die Präsidentenwahl zum Ausdruck brachte. Mit Rücksicht auf den Charakter der Kundgebungen hinderte ich sie nicht. Die Anberaumung der Nationalversammlung auf den 1. Juni, vormittags 10 Uhr, gebietet mir an meine letzte Bekanntmachung über Versammlungen und Umzüge während der Zeit der Nationalversammlung, sowie über den Gehorsam gegenüber den Organen der Polizei und des Militärs zu erinnern.“

Das Haager Urteil und die polnische Presse.

Die intrigierenden Deutschen. — „Deutschland hat mächtige Protektoren“. — Verspottung Polens. — Gerechtfertigte polnische Ansprüche. — Eine Forderung für die Handelsvertragsverhandlungen.

Der „**Ilustrowany Kurjer Codzienny**“ in Krakau schreibt in seiner Ausgabe Nr. 145 vom 29. Mai folgende Betrachtungen zum Urteil des Haager Gerichts:

„Mit den Deutschen führen wir nicht nur einen Zollkrieg, den die Deutschen provoziert haben (!) (Wiederholt bewiesen, daß das unwahr ist! Red. Pos. Tgbl.), sondern wir sind gezwungen, mit ihnen um die Ausführung fast jeder Bestimmung des Versailler Vertrages und von daraus sich ergebender Konventionen zu kämpfen. Die Deutschen versuchen nämlich, sich jeglicher Vertragsleistungen zugunsten Polens zu entziehen (?), indem sie jede polnische Folgerung, die sich auf den Vertrag und die Konventionen stützt, anzweifeln und in Kommissionen und internationalen Gerichtshöfen fortwährend deuteln, indem sie alle möglichen Winkelzüge anwenden und dabei ihre politischen Freunde mobilisieren. Kurzum, sie erschweren die Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen in Schlesien, in Posen, Pommerellen und auch in Danzig, das zweifellos in den systematischen Prozeßsüchteleien an erster Stelle steht. Heute haben wir einige wichtige internationale Entscheidungen in deutsch-polnischen Konflikten zu notieren, **leider von Entscheidungen, die für Polen ungünstig sind, und davon zeugen, daß die Deutschen mächtige Protektoren besitzen, die sie für sich einnehmen können.** (!) Wir denken hier vor allen Dingen an die Chorzówfrage und die Frage der Liquidierung polnischer Ansprüche in Oberschlesien wegen der Sozialversicherungen.

Wenn das Rechtsverfahren in der Chorzówfrage keine grundsätzlichen Einwände hervorruft, so erfaßt uns beim Anblick des Verfahrens im Streit um die Sozialversicherungsgelder in Oberschlesien geradezu Erstaunen. Wir können es nicht begreifen, daß die polnische Regierung darauf einging, den von den Deutschen gezeigten Weg zu betreten. Der Botschafterrat hat, indem er Polen einen Teil Oberschlesiens zusprach, ihm die Pflicht auferlegt, die Sozialversicherungen fortzusetzen. Auf Grund der deutsch-polnischen Konvention sprach die deutsch-polnische „Sonderschiedskommission“ bei der Verteilung des Vermögens der Versicherungsinstitutionen zwischen Polen und Deutschland Polen die Summe von 26 Millionen Goldmark, die die deutsche Regierung zu zahlen hatte, zu. Dieser Entscheid wurde vom Völkerbundsrat bestätigt. Als nun aber die polnische Regierung kürzlich von Deutschland die Auszahlung dieser Summe verlangte, lehnte die deutsche Regierung ab, — verbarg sich hinter dem Dawesplan! Die deutsche Regierung machte die Auszahlung von der Entscheidung des Hauptzahlungsagenten abhängig, da nach ihrer Meinung die Zahlung nur aus dem im Dawesplan vorgesehenen Annuitäten bewerkstelligt werden könnte. Dieser Standpunkt der deutschen Regierung kommt in der Praxis einer vollkommenen Verweigerung der Zahlung gleich (in der

---

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(48. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Hab ich alles? Ja, hab ich alles? Was weißt Du denn davon, Du selbstsicherer Mann, den kein Sturm schüttert. Du hast alles, Du. Dein warmes Nest und Dein Weib und Deine Kinder — so viel Liebe, so viel Glück! Und ich — warum bin ich, die reiche Thilde Wullenbarg, noch immer ohne mein eigenes Nest? Weil mein Vater — Dir sagt er, er geht zu dem kranken Bruder — ach, er geht zu seiner Herzliebsten, einem leichten Weib an der Stadtmauer, die sich bei Tage nicht in den Gassen sehen lassen darf. Da verbringt der Wullenbarg, der große Kaufherr, jetzt seine freien Stunden, dahin trägt er Gold und Schmuck und alles, was die — die —,“ sie schien kein Wort zu finden, das hart genug war, ihre Verachtung auszudrücken, „was die nur von ihm verlangt.“

„Das solltet Ihr, seine Tochter, nicht wissen.“

„Sollt' ich nicht? Ich weiß es aber. Es ist das Blut, Lützelberger, das heiße Wullenbargsche Blut. Und ich, — bin ich nicht meines Vaters Kind? Möcht ich nicht auch ein Liebes in den Armen halten? Möcht ich nicht auch herzen und kosen?“

„Das sagt ein Mägdlein nicht!“

„Sagt es nicht! Sagt es nicht!“ höhnte sie, warf sich wieder in den roten Seidenstuhl in der Ecke und weinte leise vor sich hin. „So ist es recht. Wenn man denkt, da ist ein Mensch, dem kannst Du einmal zeigen, wie es ist und wie es um Dein Leben steht, dann sagt der: „So was weiß eine Tochter nicht! So was sagt ein fein Mägdlein nicht.“ — Geh Du fort. Du bist auch nicht anders als die andern, die über mich lachen und spotten.“

Ihre Stimme hatte echten Klang. Thilde Wullenbarg glaubte sich selber jede Stimmung und jede Laune. Belog sie andere, so belog sie sich selber doch zuerst.

Aber was wußte der Friesenbauer davon! Was wußte der von Frauen! Almut war bis zum tiefsten Grunde klar und durchsichtig wie reines Wasser, die gab niemand Rätsel auf. Da hatte er nicht gelernt, solche Rätsel zu lösen.

Was sollte er tun? Leid tat sie ihm, und zugleich übte sie den alten Reiz auf ihn aus, den Reiz eines unruhigen, wilden Kindes, das man nicht ernst nimmt, das man aber trösten möchte in seinen Kinderschmerzen.

Er ging dicht an sie heran, strich ihr das Haar und sagte ehrlich und herzlich: „Ich hab Dich doch nicht kränken wollen, Du. Ich hab ja auch nicht gewußt, daß es hier so stand. Das ist gewiß schwer zu tragen für Dich. Dennoch solltest Du darüber nicht so viel Not haben. Ein starker, gesunder Mann geht andere Wege, wie solch junges Ding sich denkt. Er wird sich auch wieder zurechtfinden und Dich doppelt lieben.“ Und er litt es, und es war ihm nicht unlieb, als sie bei seinen Worten nach seiner Hand haschte und ihre feuchte Wange hineindrückte.

„Was für eine feste Hand Du hast! Wie die halten kann und führen! Ach, warum bist Du vor sieben Jahren nicht mitgegangen nach Bremen! Nun ist alles traurig und häßlich.“

Da wußte er nichts zu sagen, denn da draußen zwischen den stillen Menschen, die allen Gefühlsworten ganz abhold waren, hatte er auch verlernt, schöne Worte zu formen. Hatte es nicht einmal daheim im Münsterlande sonderlich verstanden.

Das Mädchen riß sich jäh hoch. So schnell wie die Tränen gekommen waren, so schnell kam ein Lachen: „Ich bin garstig, ich weiß es. Solch seltener Gast! Und dem verderb ich noch die Laune. Mußt schon verzeihen, dafür bist Du ja einmal Pfa[illegible]r gewesen, wie? Und mußt mir helfen, ein paar Stunden froh zu sein und alle Not zu vergessen.“ — Sie stand abermals auf und ging zu einem der hohen Schränke, hinter deren Scheiben allerlei kostbares Gerät blitzte. Da heraus nahm sie zwei feine, kunstvoll geschliffene Gläser — es war das erste Mal, daß Lützelberger solche sah, sie waren noch sehr selten — und eine Kanne, die war mit heißem, süßem Südwein gefüllt.

„Komm, wir wollen uns an Gottes guter Gabe freuen. Kennst Du den? Den bringen sie da her, wo die Sonne Griechenlands lacht. Da kocht ihre Wärme die Trauben, daß sie wie lauter Nektar werden, daß wir armen Menschen unter unserem Nebelhimmel auch einmal schmecken können, wie gut es anderen gegönnt wird.“

Der ölige, goldene, schwer duftende Trank rann in die Gläser. Thilde hob ihm das ihre entgegen: „Daß Du immer feststehen mögest, Ludolf Lützelberger! Im scharfen Nordsturm und im weichen West!“

Er leerte sein Glas mit einem schnellen Zug. Zu süß das Zeug, aber es ging schmeichelnd durch die Kehle. Harmloses Spielwerk für die Weiber.

„Nun bring mir ein Glas!“

„Daß Thilde Wullenbarg bald wieder Sonne sieht und nur Sonne. Daß ihr werde, was sie sich begehrt.“

„Davon ist mir schon ein wenig geworden. Schenk Dir ein, Lubo. Wir wollen fröhlich sein diese eine Stunde. Wer weiß, wann sie uns wiederkommt.“ Ihre Finger griffen wieder in die Laute, sie trällerte ein paar Takte, es war wie Lerchengetriller über seinen Fennen. Ach, die Fennen daheim! Wie die jetzt unter der Sonne lagen und dem zweiten Schnitt entgegenreiften.

Und das Weizenkorn, das nun bald unter dem Flegel vorrann, so golden wie Thilde Wullenbargs Haar.

Und die tanzende See, die im Morgenlicht so blau und glänzend daliegen konnte wie Thilde Wullenbargs Gewand, mit Schaumperlen bestickt, nicht weißer als ihre weiße Haut.

Während er ihrem Zwitschern und Singen lauschte, goß er immer wieder einmal von dem süßen Saft in sein Glas. „Warum hast Du mir solch winziges Ding gegeben, Kind? Ist das ein Trinkbecher für einen tüchtigen Mann?“

Lachen konnte sie — lachen — die Tauben gurrten nicht heller.

(Fortsetzung folgt.)

Theorie einer Zurückstellung auf unbestimmte Zeit) und sieht nach einer Verspottung Polens aus, das den Dawesplan nicht unterzeichnet hat, und diesen Plan nicht berücksichtigt. Die polnische Regierung wandte sich, anstatt den deutschen Winkelzug kategorisch zurückzuweisen und Repressalien (!) anzudrohen, an die Entschädigungskommission. Diese Kommission gab die Angelegenheit an die „Interpretationskommission“ für den Dawesplan weiter (von Pontius zu Pilatus), und diese erklärte, daß die Polen zustehende Summe tatsächlich unter den Dawesplan falle. Diese Entscheidung, die auf den ersten Augenblick unverständlich ist, wird uns nicht wundern, wenn wir in Betracht ziehen, daß die „Interpretationskommission“ nur für die Ausführung des Dawesplanes zu sorgen hat und in Nebenzahlungsverpflichtungen die Gefahr sieht, daß Deutschland die Bestimmungen dieses Planes nicht ausführen könne...

Die Entscheidung ist ein verhängnisvoller Präzidenzfall für eine ganze Reihe anderer gerechtfertigter polnischer Ansprüche an Deutschland: Ansprüche an die Gelder der Oberschlesischen Knappschaftskasse, auf Zivil- und Militäremerituren und Güter von Kommunalinstitutionen. Die Angelegenheit der im Kriege gegründeten Stickstoffwerke in Chorzów, in der das Internationale Schiedsgericht im Hag vorgestern sein Urteil gefällt hat, steht folgendermaßen: Die polnische Regierung übernahm auf Grund des Versailler Vertrages die Fabrik in Chorzów als Eigentum des preußischen Satates. Um Chorzów vor der Zwangsverwaltung zu retten, ließ die deutsche Regierung im letzten Moment fiktionär zwei private Aktiengesellschaften (Bayerische Stickstoffwerke und Oberschlesische Stickstoffwerke) zur Teilnahme an diesem Fabrikunternehmen zu und protestierte auch gegen die Anwendung der Vorschriften des Versailler Vertrages auf Chorzów. Schließlich wandte sich die deutsche Regierung im Mai des vergangenen Jahres an den Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag und verlangte eine grundsätzliche Entscheidung darüber, ob die Maßnahmen der polnischen Regierung mit dem Vertrage und der deutsch-polnischen Konvention im Einklang stünden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Liquidierung einer Reihe deutscher Latifundien in Oberschlesien erörtert. Nach einer einjährigen Prüfung hat das Haager Schiedsgericht am 25. d. Mts. ein umfangreiches Urteil gefällt, das in der Chorzówfrage den **Anschauungen der deutschen Regierung recht gibt,** d. h. der Schiedsgerichtshof hat die Chorzówfabrik **nicht als ausschließlichen Besitz der preußischen Regierung anerkannt, woraus wiederum hervorgeht, daß die polnische Regierung zu einer Zwangsverwaltung der Fabrik ohne Entschädigung nicht berechtigt war.**

In der Liquidation deutscher Güter in Oberschlesien hat aber der Haager Schiedsgerichtshof in der Mehrzahl der Fälle den polnischen Standpunkt für rechtlich begründet erklärt. Das Urteil des Haager Schiedsgerichtshofs umreißt nur den Rechtsstand formell, **obwohl es die Richtigkeit der deutschen These anerkennt, ändert es an dem faktischen Stande nichts. Die Fabrik in Chorzów bleibt weiter in den Händen der polnischen Regierung, und die deutsche Regierung bzw. die von ihr vorgeschobenen Aktiengesellschaften können jetzt weitere Schritte zur faktischen Beilegung des Konflikts unternehmen.** Der Weg ist noch weit und es werden noch langwierige Verhandlungen stattfinden müssen. Man weiß auch im Augenblick (das Urteil des Schiedsgerichtshofs ist im Wortlaut noch nicht bekannt) noch nicht, in welchem Maße der Haager Schiedsgerichtshof den privaten Charakter der Chorzówwerke anerkannt hat.

Die Deutschen werden sich zweifellos weiterhin hinter dem Dawesplan verbergen, um sich jeglicher Leistungen zugunsten Polens zu entziehen. Die polnische Regierung kann auf solche Winkelzüge unter keinen Umständen eingehen. Die Angelegenheit müßte bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages grundlegend postiert werden.“

*

Wir haben keine Veranlassung, uns in einen Streit mit dem Krakauer „Kurjer“ einzulassen, denn die Behauptungen, die er regelmäßig aufstellt, tragen so stark den Charakter des Dilettantismus an der Stirn, daß es Kraftverschwendung hieße, hier mit den Argumenten der Wahrheit und des Rechtes aufzufahren. Wahrheit und Recht sind diesem Krakauer Blatt, das sich nun auch langsam zu einem üblen Hetzblatt entwickelt, zwei fremde Worte in seinem Geistesbereich. Es war vorauszusehen, daß die Argumentation so ausfallen wird. Was aber besonders hervorzuheben ist, das ist die Behauptung, daß „Deutschland große Protektoren besitzt“.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ beleidigt mit dieser Behauptung in der unverschämtesten Weise die höchste internationale Rechtsinstanz, die in der ganzen Welt den höchsten Ruf genießt und in seiner Zusammensetzung die hervorragendsten Richter der Welt sitzen hat. Wenn der „Kurjer“ von „Protektoren“ spricht, so sagt er damit, daß das Höchste Gericht im Haag aus einer bestechlichen Gesellschaft besteht, die sich durch irgendwelche Dinge gefangen nehmen läßt und darum befangen ist. Diese Beschuldigung ist so unerhört und so außergewöhnlich beleidigend für das ganze Rechtswesen, daß man sich nur wundern muß, daß hier nicht einmal ganz energisch diesen „Rechtskennern“ in Krakau auf die Finger gesehen wird. Es gehört in der ganzen Welt zum Richter ein Ruhm: der Ruhm der vollkommenen Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit. Es ist die schwerste Beleidigung für einen Richter, wenn man ihm ungerechtfertigt diesen Vorwurf macht, und ebenso vernichtend ist es für des Richters künftige Laufbahn, wenn man ihm diese Unparteilichkeit nicht zusprechen kann. Wenn aber im Haag das Höchste Gericht der Welt zusammentritt, wobei die besten und fähigsten Richter, deren Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit durch Jahrzehnte erprobt ist, zusammenkommen, um Urteile von weitgehender Bedeutung zu fällen, dann ist die Autorität dieses Höchsten Gerichtes unbedingt zu achten. Man kann in der Rechtsauffassung dieses Gerichtes anderer Meinung sein, aber man darf auf keinen Fall die Unparteilichkeit anzuzweifeln wagen, wenn man nicht für das eigene Land die schwersten Folgen heraufbeschwören will. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ hat das getan, indem er diesen höchsten Rechtskennern indirekt Bestechlichkeit vorwirft, da er von einem „Protektorat zugunsten Deutschlands“ spricht.

Die Anwürfe gegen Deutschland zu entkräften, halten wir uns nicht für befugt. Wir müssen allerdings gestehn, daß wir in die Rechtsauffassung Deutschlands uneingeschränktes Vertrauen setzen müssen, denn das deutsche Recht und die deutsche Rechtsauffassung und Gerechtigkeit ist weltbekannt. Wenn man das auch im Krakauer „Ilustrowany“ bestreitet, so geht damit die Welt nicht aus den Fugen. Wir glauben aber auch, daß Deutschland keine Veranlassung hat, „sich hinter dem Dawesplan zu verstecken“. — Solche Strauchdiebmanieren kennt man in Deutschland nicht.

Deutsches Reich.

Die Landwirtschaftswoche in Breslau.

Heute mittag 1/41 Uhr wurde offiziell die 32. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Ausstellungsgelände in Breslau-Schmiedefeld eröffnet. Anwesend waren u. a. der Reichsernährungsminister Dr. Haslinde, der preußische Landwirtschaftsminister Steiger, die Oberpräsidenten der Provinzen Ober- und Niederschlesien und die Vertreter sämtlicher schlesischer Regierungs- und Landwirtschaftsstellen. Dr. Haslinde überbrachte die Grüße der Reichsregierung für die Ausstellung und betonte den ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Landvolkes, erinnerte an die geschichtliche Bedeutung Breslaus während der Freiheitskriege und verlas unter Beifall ein Telegramm Hindenburgs, in dem der Reichspräsident der Ausstellung die besten Wünsche sendet. Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger überbrachte die Grüße der preußischen Regierung. Er betrachte als dringende Aufgabe der preußischen Regierung die Lösung der Rentabilitätsfrage in der Landwirtschaft. Aufgabe müsse vor allem Produktionsförderung sein. Nach ihm sprach noch Oberbürgermeister von Breslau, Dr. Wagner, der auf die wiederholte Vernachlässigung des Ostens hinwies, der Präsident der Breslauer Landwirtschaftskammer und der Präsident der landwirtschaftlichen Ausstellung. Der Schlesische Landbund hatte zu der Eröffnung den ehemaligen König von Sachsen und den ehemaligen Kronprinzen besonders eingeladen. Beide haben aber abgelehnt, an einer offiziellen Eröffnung teilzunehmen.

650 Jahre Marienburg.

Die Feier in Marienburg aus Anlaß des 650jährigen Bestehens begann Sonnabend vormittag mit einem großen Festakt im Remter. Nach der Festaufführung der „Meistersinger“ von Wagner begrüßte Erster Bürgermeister Pawelczik u. a. die Vertreter der Reichsregierung, der Reichs- und Staatsbehörden, den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten von Ostpreußen. Staatssekretär Dr. Schweigert überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und verwies auf die politische und wirtschaftliche Grenzziehung. Nach einer kurzen Ansprache des Oberpräsidenten Siehr wünschte Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer, daß Marienburg immerdar und ewig eine deutsche Stadt bleibe und recht bald wieder ein Juwel der ostpreußrschen Städte werden möge, treu verbunden mit der Provinzialhauptstadt Königsberg. An die Feier schloß sich das Festmahl in den Gastkammern der Marienburg. Reichspräsident von Hindenburg richtete an Oberbürgermeister Pawelczyk (Marienburg) ein Telegramm, in dem es heißt: „Möge die der Erinnerung an die große Vergangenheit der Stadt geweihte Feier die Herzen der Deutschen im Osten unseres Vaterlandes mit neuem Vertrauen auf die Zukunft und mit dem Geist der Einigkeit erfüllen, der uns allen not tut.“

Das Münchener Eisenbahnunglück.

München, 30. Mai. In der Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks am Münchner Ostbahnhof hat die Polizei jetzt eine Reihe von Zeugen vernommen. Eine abschließende Beurteilung vom kriminellen Standpunkte. so wird erklärt, ist noch nicht möglich. doch hat sich die Lage des Lokomotivführers Aubele, der den auf den Kufsteiner Zug auffahrenden Salzburger Zug führte, durch die Vernehmungen keineswegs günstiger gestaltet. Aubele, gegen den die Voruntersuchung beantragt worden ist, wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter den vernommenen Zeugen befinden sich auch fünf Fahrgäste des letzten Wagens des angefahrenen Zugs, der vollständig zertrümmert wurde, während die Reisenden wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Auf der Plattform des Wagens standen fünf Mitglieder eines katholischen Bauernvereins, die sich durch einen Sprung rechtzeitig retteten und fast keine Verletzungen erlitten.

Nach 10 Jahren wegen Mordverdacht verhaftet.

Gestern wurde in Großröhrsdorf bei Kamenz der Sanitätsrat Dr. Böhme unter dem Verdacht, vor zehn Jahren seine Ehefrau ermordet zu haben, verhaftet. Böhme war das dritte Mal verheiratet gewesen, nachdem sich die beiden ersten Frauen, deren Geld er verbraucht hatte, von ihm scheiden ließen. Als er auch aus dem Vermögen seiner dritten Frau erhebliche Beträge an sich gebracht hatte und nicht zurückerstatten konnte, wurde sein Grundstück auf die Ehefrau überschrieben. Eines Tages, im Jahre 1916, hörte ein Förster in einem Walde bei Großröhrsdorf einen Schuß und fand die Frau des Sanitätsrates, von einer Schrotladung getötet, auf dem Boden liegen. Der Angeklagte erklärte, ihm sei ein Schnürsenkel aufgegangen und habe geschleift, wodurch er zu Fall gekommen sei und das Gewehr sich entladen habe. Obgleich gegen Böhme allgemein Verdacht bestand, sprach ihn das Kriegsgericht damals frei. Jetzt haben sich die Verdachtsmomente gegen ihn aber so stark gehäuft, daß der Sanitätsrat nach zehn Jahren erneut verhaftet werden mußte.

Bootsunglück in Duisburg.

Ein mit 15 Personen besetztes Ruderboot des Marinevereins Hamborn geriet gestern nachmittag auf dem Rhein unter einen Schleppzug. Das Boot kenterte, und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Den Rettungsarbeiten der Mannschaft des Schleppzuges gelang es, neun Personen zu retten, während die übrigen sechs, unter denen sich zwei Damen befanden, ertranken.

Wie Abd el Krim abdankte.

Eine französische Darstellung.

Der Vertreter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit Abd el Krim. Auf die Frage, warum er die Bedingungen von Udschda nicht angenommen habe, antwortete er:

Ich konnte mich nicht ergeben, ohne mich vorher noch einmal zu schlagen. Ich wußte, daß ich besiegt würde und hatte vor allen Dingen Vertrauen in die Großmut Frankreichs. Ich habe mich bedingungslos dem Generalresidenten zur Verfügung gestellt.

Er sagte weiter, daß er keinerlei Nachfolger habe. Der deutsche Fremdenlegionär Klemps, der ihm zur Seite gestanden hatte, hat sich nach seiner Angabe durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Granate verwundet. Ueber das Schicksal der anderen wollte Abd el Krim nichts sagen. Sie sollen nach Mitteilung des Berichterstatters auf der Flucht nach Tanger begriffen sein. Auf die Frage, warum er eigentlich Frankreich bekriegt habe, antwortete er: „Frankreich hat mit dem Krieg angefangen.“

Die Mittel zu seiner Kriegsführung kommen nach seiner Aussage lediglich von den 2 Millionen Pesetas Lösegeld, die ihm die Spanier für die Gefangenen bezahlt hatten. Er hätte eigentlich noch länger Widerstand leisten können, aber er wolle, daß seine Stämme in Frieden unter französischem Schutz lebten. Auf die Frage, warum er sich nicht zu den Spaniern, sondern zu den Franzosen begeben habe, schloß er: „Ich habe nun einmal gewählt. Insch' Allah (wie es Gott gefällt).“

Es wird angekündigt, daß amerikanische Blätter Abd el Krim bewegen wollen, aufsehenerregende Veröffentlichungen zu machen und seine Memoiren zu schreiben. Von französischer Seite weist man darauf hin, daß der französische Nachrichtendienst Photographien von den interessantesten Stücken der Korrespondenz Abd el Krims besitze, die dieser mit gewissen Organisationen in London, Berlin, Moskau, Rom, Kairo, Madrid und Paris geführt habe. Man spricht auch davon, daß Abd el Krim nach Korsika gebracht werden soll, weil dort ein ähnliches Klima herrsche wie im Rifgebiet. Aber möglicherweise werde Abd el Krim, der auf ausländischen Banken über ein beträchtliches Vermögen verfüge, eher wünschen, in Südfrankreich untergebracht zu werden.

Der Generalresident Steeg hat in Taunat an 4000 Vertreter der Stämme, die sich in der letzten Zeit unterworfen haben, einen Aufruf gerichtet, in welchem er sie auffordert, vertrauensvoll auf Frankreichs Großmut und Milde zu rechnen. Es werde sie wie Leute behandeln, die sich auf dem falschen Weg verirrt hätten und reuevoll zurückkehrten. Abd el Krim selbst, der Urheber des Unglücks, habe reuevoll um „Aman“ gebeten. Der Sultan Muley Juseff werde über das Schicksal des Mannes entscheiden, der Verwirrung und Leiden in eine friedliche Bevölkerung getragen habe.

Marschall Pétain und der General Boichut wurden durch eine lange und ehrenvolle Erwähnung in der Heeresparole geehrt. Beide erhielten das Kriegskreuz mit der Palme für Betätigung auf auswärtigen Kriegsschauplätzen.

Aus anderen Ländern.

Eine Streikspende des englischen Thronfolgers.

London, 29. Mai. („United Preß“.) Der englische Thronfolger spendete heute der Unterstützungskasse für die streikenden Kohlengrubenarbeiter die Summe von 10 Pfund (?) In einem Begleitschreiben erklärte er:

„Es ist mir begreiflicherweise unmöglich, in irgend einem derartigen Streitfall Partei zu ergreifen; aber wir alle schulden den Grubenarbeitern tiefe Dankbarkeit für ihre Leistungen im Kriege, und ein jeder muß Mitleid mit ihren unglücklichen Frauen und Kindern fühlen. Außerdem kann man es nicht als befriedigende Lösung eines Konfliktes betrachten, wenn die eine Partei lediglich durch die Leiden ihrer Familien zum Nachgeben gezwungen wird. Ich vertraue jedoch darauf, daß die noch bestehenden Differenzen bei beiderseitigem guten Willen eine glückliche Lösung finden werden.“

Die Unterzeichnung des Mossulvertrages.

London, 1. Juni. (R.) Die Unterzeichnung des englisch-türkischen Mossulvertrages wird, wie der „Daily Telegraph“-Korrespondent aus Konstantinopel berichtet, innerhalb der nächsten drei Tage erfolgen, wenn nicht andere unvorhergesehene Komplikationen eintreten. Ein Sicherheitspakt zwischen Mesopotamien und der Türkei liegt im Entwurf vor. Der türkische Anteil an der Oelausbeutung Mesopotamiens wird auf 10 Prozent festgesetzt werden.

Vor einer französischen Regierungskrise?

Paris, 30. Mai. Der Kabinettsrat ist soeben zu Ende gegangen. **Das Ergebnis enthält eine starke Parallele gegen die Offensive der Radikalsozialisten und besteht in neuen Finanzmaßnahmen der Regierung, welche den Wünschen der Finanzkreise in weitem Umfange Rechnung trägt. Diese Erklärung enthält ein feierliches Versprechen von weiteren Steuererhöhungen abzusehen, solange das Stabilisierungswerk noch nicht vollendet ist. Die Regierung kündigt eine Politik der Ersparnisse auf dem Gebiet der Militär- und Zivilverwaltung an. Als ihre Hauptaufgabe bezeichnet sie das Vertauen, das Sparkapital wieder zu erwecken und auf diese Weise den Staatskredit wieder herzustellen. Sie beharre in ihrer Auffassung, daß eine Diskussion über die Steuer- und Finanzprobleme im gegenwärtigen Augenblick unangebracht sei und nur der von der Regierung angestrebten Herstellung des Staatskredits schaden könne.**

Die Rechtsorientierung des Kabinetts Briand macht also weitere Fortschritte. Man spricht bereits in parlamentarischen Kreisen vom Rücktritt der radikal-sozialen Mitglieder des Kabinetts. In den Wandelgängen der Kammer herrscht große Erregung, und man will wissen, daß einige Kartellminister die Nachmittagssitzung des Kabinettsrats unter Protest verlassen hätten.

Vor der Pariser Kammerdebatte.

Paris, 1. Juni. (R.) Die Morgenpresse erwartet, daß heute in der Kammer eine wichtige Debatte über die allgemeine Politik der Regierung stattfinden werde. Nach dem „Oeuvre“ nimmt man an, daß Briand nach dem Exposé über die politische und finanzielle Lage ein klares Vertrauensvotum fordern wird. Im Laufe des für heute vormittag angesetzten Ministerrates wird der Inhalt der Erklärung des Ministerpräsidenten festgelegt werden, zu dem die Parteien alsbald Stellung nehmen wollen. Besondere Bedeutung wird dem Beschluß der Radikalen beigelegt, die letzten Donnerstag zu fast gleichen Teilen für und gegen das Kabinett stimmten.

Luftpost Berlin—Paris.

Paris, 1. Juni. (R.) Die französische Postverwaltung teilt mit, daß von heute ab die neu geschaffene Luftverkehrslinie Paris—Berlin auch für die Beförderung von Postsachen nach Deutschland zur Verfügung stehe.

Abd el Krim streng bewacht.

Paris, 1. Juni. (R.) Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Fez berichtet: Abd el Krim wird in Taza streng bewacht. Niemand wird zu ihm vorgelassen. In spanischen Kreisen ist von einer französisch-spanischen Konferenz die Rede, in der über das Schicksal Abd el Krims entschieden werden soll.

Die italienische Anleihe für Rumänien.

Wien, 29. Mai. Über die italienische Anleihe für Rumänien in der Höhe von 200 Millionen Lire werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Emissionskurs beträgt 85, der Zinsfuß 8 Prozent. Von der Gesamtsumme werden zunächst die Annuitäten für zwei Jahre abgezogen, so daß Rumänien tatsächlich nur 158 Millionen Lire zu erhalten hätte. Die Regierung hat sich aber weiter verpflichtet, in Italien Unterseeboote für 175 Millionen Lire zu bestellen, die in fünf Raten bezahlt werden sollen. Die Raten betragen 35 Millionen jährlich. Die erste Rate soll aus der Anleihe sofort gezahlt werden, so daß Rumänien in Wirklichkeit nur 123 Millionen Lire zur Verfügung erhält.

Versuchter Bankraub.

Mehrere Banditen, die sich einen unterirdischen Weg in das Gewölbe der Marschallbank in Chikago gebahnt hatten und sich bereits mit einer Beute von 100 000 Dollars auf dem Rückwege befanden, wurden von Wächtern überrascht und in einem Feuergefecht getötet.

Sturmkatastrophe in Hinterindien.

Rangoon, 30. Mai. (Wolff.) **Ein heftiger Sturm, der im Gebiet von Arakan, besonders in der Nähe der Küste neuerdings wütete, hat zahlreiche Todesfälle und große wirtschaftliche Verluste herbeigeführt. Eine Flutwelle, die in die Flußmündungen eindrang, hat die ganze umliegende Gegend überschwemmt. Die Dörfer wurden von den Wassermassen hinweggespült. Bis jetzt sind 1200 Todesfälle gemeldet. Der größte Teil des Viehbestandes ist der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen.**

Unruhen in Schanghai.

Schanghai. 30. Mai. (United Preß.) Anläßlich einer studentischen Feierlichkeit ist es heute hier zu ernsten Straßenkrawallen gekommen. Ueber 40 Europäer wurden mit Steinen beworfen, und eine große Anzahl von Chinesen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Mob bombardierte die Straßenbahnwagen mit einem Steinhagel. Mehrere Automobile wurden umgeworfen und angezündet. Die Polizei konnte gegen die tobende Menge nichts ausrichten und mußte durch 1500 Freiwillige verstärkt werden. Die Anführer wurden schließlich mit Feuerspritzen zerstreut und die Ruhe wiederhergestellt. Um eine Wiederholung der Krawalle zu verhüten, hat die Polizei an den Straßenecken Maschinengewehre aufgestellt; Polizeipatrouillen in Panzerautomobilen durchfahren die Stadt.

Letzte Meldungen.

Militärzensur für Ferngespräche in Warschau.

Danzig, 1. Juni. (R.) **Seit gestern ist für Ferngespräche in Warschau die Militärzensur wieder eingeführt. Berichterstatter deutscher Zeitungen wurden wiederholt in ihren Telephongesprächen unterbrochen und zum Gebrauch der polnischen Sprache aufgefordert. Verschiedene derartige Gespräche sind einfach getrennt worden, obwohl der ganze Verlauf des gestrigen Tages keinerlei Rechtfertigung für derartige Maßnahmen bietet.**

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gottes Güte schenkte unserm Wolfram heute

ein liebes Schwesterchen

Pfarrer Schatz u. Frau, Zabikowo
z. Zt. Posen, Diakonissenhaus, den 1. Juni 1926.

Hedwig Papke
Fritz Frost
Verlobte

Słopanowo — Deutsch-Filehne

Pfingsten 1926.

Am 29. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser ältestes Gemeindemitglied

Herr

Magnus Baum

Wir bedauern sein Dahinscheiden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Buk, den 31. Mai 1926.

Der Vorstand u. Repräsentanten d. jüd. Gemeinde und der Verein Chew. Gem. Chassodim.

Schüler und Schülerinnen

des humanist. Privatgymnasiums in Leszno, für die eine leichte Erlernung der polnischen Umgangssprache gewünscht wird, finden in vornehmem polnischen Hause

liebevolle Aufnahme und erstklass. Verpflegung.

Anfragen sind zu richten an

Frau Justizrat Galon, Leszno, Paderewskiego 8.

Drahtseile, Hanfseile

für alle Zwecke

empfiehlt

B. Muszyński, Seilfabrik, Lubawa (Pom.)

Verkaufe kieferne Kloben

erster Klasse, trocken, waggonweise.

Kaufe Fichten-Rollen,

frisch oder trocken, 12 cm aufwärts, gesund, ab Wald gegen Kasse.
Holzhandlung G. Wilke, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.
Gegründet 1904.

---

30 Milchkühe

in Partien nicht unter 10 Stck., suche zu kaufen und bitte um Offerte unt. D. A. 1212 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Führer durch Posen und Umgebung

mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan

Preis 2,50 zł.

Herausgegeben im Auftrage der Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:
Führung durch Posen an der Hand der baulichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen und Gärten.

Die Posener Messe:
Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung, Geistiges Leben, Autobus- und Straßenbahnlinien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat, Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzynięcka 6.

Hackmesser
Meisselmesser
Bodenmeissel

nach „Dr. Kuhn", mit Krümelschar für Rüben und Häufelkörper für Kartoffeln

Pferderechen
Grasmäher

kombinierte Gras- und Getreidemäher

Getreidemäher
Garbenbinder

sowie sämtliche Ersatzteile
liefern billigst

Landw. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Reparaturwerkstätten in Poznań u. Międzychód
(früher „MECENTRA").

Bücherrevisor und Steuerspezialist

übernimmt billig deutsch-polnisch: Bücherrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen und erteilt Rat bei Finanzschwierigkeiten usw. Offerten erbeten unter **1011** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beständig allein ist der Wechsel,

wenn er dem Gesetz entsprechend ausgestellt ist.

Wollen Sie sich Verdruß und Kosten ersparen, dann kaufen Sie sich die Broschüre

„Die Nebengesetze zum Wechsel- und Scheckrecht"

Aus dem Inhalte:

Die Stempelgebühr von Wechseln,
Fristen, Blankowechsel,
Grundlage der Berechnung,
Protestierung der in Postaufträgen übersandten Wechsel,
Die zur Anfertigung von Wechsel- und Scheckprotesten berechtigten Gerichtsorgane,
Die Wechselblanketts in Zloty-Valuta,
Die amtlichen Wechselblanketts mit Text.

Preis 1,50 Zloty.

Die Broschüre ist zum selben Preise auch in **polnischer Sprache** erschienen.

Auch die Anschaffung dieses Teiles wird dringend empfohlen, damit der Originaltext der Verordnungen im Verkehr mit den Behörden sofort zur Hand ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage: Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Airedale-Terrier oder Dobermann-Rüden,

nicht über 2 Jahre alt, gut dressiert, **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. Preisang. mögl. mit Bild u. **1217** a. d. Gschst. d. Bl.

Nettes, gebildetes Mädchen sucht Bekanntschaft m. geb. Herrn

zwecks späterer Heirat.

Off. nur mit Bild unter **„In der Sonnenschein 1204"** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Ein gut möbl. Zimmer

mit Telephon zu vermieten.
Jabłońska, Młyńska 2 III.

---

7 Parterreräume

für Büro und Lager geeignet, im Zentrum der Stadt, ab 1. Juli **zu vermieten.** Gefl. Angebote unter **1216** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik

Schweisserei — Dreherei

Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.

Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Lose

der staatl. Klassenlotterie
¼ Los 3. Klasse 30 zł.
½ „ 3. „ 60 „
Versand bei Voreinsendung des Betrages ohne Portoaufschlag.

F. Rękosiewicz, Kollektur
Rawicz, Ring 1.

Jüd., tüchtigem Herrn, Glaser oder Händler ist

Einheirat

geboten. Zuschr. u. **N. S. 1213** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kleiderstickerei
in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten
Kissen, Decken
aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehl. unser Atelier f. Aufzeichnungen jeder Art

Fa. Geschw. Streich,
En gros — En détail
Poznań
ul. Kantaka 4, II. Etage
(früher Bismarckstraße).

Bestellungen

auf

Zeitschriften u. Journale

ebenso auf

Bücher und Musikalien

nehmen wir jederzeit entgegen

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ankäufe u. Verkäufe

Zu Exportzwecken kaufen wir laufend jed. Quantum

Hafer
Roggen
Gersten

und erbitten großbemusterte Angebote von Landwirtschaft u. Handel. Wir zahlen höchste Tagespreise gegen Duplikat nach Bahngewicht in allen gewünschten Währungen.

Gustav Dahmer, Danzig
Samen- und Getreide-Export-Gesellschaft.
Tel. 1769, 5785. Telegr. Dahmer.

Tennisschläger,

gebraucht, gut erh., zu kaufen gesucht. Preisoff. unt. **1208** a. d. Geschst. d. Bl. zu richten.

Zementdachsteinmaschinen,

gebrauchte, wünscht zu kaufen **E. Werner, Kunststeinfabrik, Oborniki.**

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Suche zum

Einheiraten

in meine ca. 80 Morgen große Landwirtschaft, die ich meiner Tochter übergebe, einen ordentlichen Schwiegersohn (evangelisch).
Offerten unter **1203** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Auto „Horch", 6 sitzer, nach gründl. Remont, für 3400 zł. zu verkaufen. Information **Poznań, Stary Rynek 15, Geschäft.**

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.

Schnell-Last-Auto,

Fabrikat Horch, 3 Tonnen 25/42 PS., Baujahr 1919, wenig gebraucht, habe preiswert abzugeben u. auf meinem Lager zu besichtigen. **Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 8—8 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Arbeitsmarkt

Zum baldigen Antritt gesucht an strenge Tätigkeit gewöhnt.

Wirtschafts-Assistent

mit guter Schulbildung und mindestens 5 jähr. landw. Praxis, vertraut mit Führung der Wirtsch.-Bücher und Lohnrechnung. Winterschüler ausgeschlossen. Keine Antwort innerhalb 8 Tagen gilt als Absage. Gefl. Meldungen erbeten

Gutsverwaltung Białokosz p. Nojewo.

Zum 1. Juli **Eleve gesucht**

vom Lande stammend, mit Interesse für Beruf. Eigene Bettwäsche

Górka duch., p. Bojanowo Stare.

Suche zum 1. Juli evgl., erfahrenes, älteres

Wirtschaftsfräulein

oder Hausdame zur selbständigen Leitung großen Landhaushaltes. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und evtl. Bild an

Jouanne Klenka, Post Nowemiasto n./W., pow. Jarocin.

Für einfachen Stadtgutshaushalt kann sich ein junges,

evangel. Mädchen

melden, selbige kann die einfache Küche erlernen, muß aber mit der Wirtin sämtliche Arbeiten übernehmen. Offerten unt. **1209** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gutsbeamte, Brennmeister, Brenner, Schweizer, Deputanten mit **Hofegänger, Mädchen** für Haus- und Landwirtschaft, **Wirtschaftsgehilfen, Knechte, Saisonarbeiter** usw. besorgt **Stellung** und **Einreisegenehmigung. P. Schneider, Görlitz** (Schlesien), Krölstr. 11 (früher in Posen). Rückporto erbeten.

Junges Mädchen findet Aufnahme zur Erlernung der bürgerl. Küche. Frau **Rattay, Poznań, ulica Działyńskich 9 I.**

Stellengesuche

Deutscher Schlossergeselle

20 J. alt, sucht zum 15. 6. 26 bei einem Meister seines Faches oder in einem größeren Unternehmen Beschäftigung. Angeb. sind unt. **1211** an die Gschst. dieses Blattes zu richten.

Tüchtige Verkäuferin sucht Stellung vom 15. Juni oder von gleich; deutscher und polnischer Sprache mächtig, Ort u. Branche gleichgültig. Ang. u. **1207** a. d. Geschst. d. Blattes.

Jüngerer, evangelischer

Tischlergeselle

für Bau oder Möbeltischlerei sucht **per sofort Stellung.** Off. a. **B. Dietrich, Borek.**

Bessere, gebild., alleinsteh. Frau, 33 J. alt, firm in bürgerl. Küche, Haushalt, Schneiderei u. Glanzplätt. sucht vom 1. Juli Stellung als

Wirtin

oder zur **Pflege u. Gesellschaft.** Werte Off. unt. **„Oberschlesierin 1214"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wirtschaftsfräulein

mit guten Zeugn. sucht Stellung für Schloßhaushalt. Off. u. **F. S. 1205** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wirtschafterinnen, Stubenmädch., Bonnen, Mädchen für alles empfiehlt:
H. Szyszka, Stellenvermittl. **Poznań,** Plac Wolności 13.

Ehrliches, sauberes Mädchen **sucht von sofort Stellung.** Angebote unter **1215** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Evgl. junges Mädchen sucht **Stellung als Stütze** oder **Stubenmädchen** v. 1. 7. 26. Zeugnisse vorhanden.
Gefl. Offerten unter **1206** an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Aeußerst tüchtiger, intellig., **selbständ., erfahrener Wirtschaftsinspektor** verh., **sucht passende Stellung.** Auf Wunsch kann Kaution gestellt werden. Gefällige Offerten unter **B. O. 1210** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Juni.

Die Jagd im Juni.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Der Juni, der alte Brachmond, bringt den Höhepunkt des Sommers, die Sommersonnenwende. Mir ist die Zeit einige Wochen vor Johannes stets als die schönste und verheißungsvollste des ganzen Jahres erschienen. Hoffnungen nährt sie in der Brust: Noch ist das Jahr nicht ganz auf seinem höchsten Gipfel angelangt; noch geht es aufwärts. Die Natur zeigt dem sie aufsuchenden Waidmann Wunder über Wunder. Wer je das gewaltige Naturschauspiel des Sonnenaufganges und ihres farbenprächtigen Unterganges mit empfindsamen Sinnen beobachtet hat, dem wird es klar sein, weshalb unsere Vorfahren die Sonne, diese Lichtspenderin, als hehre Göttin verehrt und gefeiert haben. Freilich habe ich die mannigfachen Reize, welche die blühende Natur zu dieser Zeit offenbart, nie ohne einen gewissen bitteren Beigeschmack empfunden, der durch die sich aufzwingende Betrachtung, daß es nach Johannes abwärts ginge, entstand. In der Natur zeigt sich dem aufmerksamen Beobachter die Veränderung, die nach dem Johannistage eintritt, bald. Noch bevor er die Abnahme der Tage wahrnimmt, erinnern ihn die zahlreichen, bis dahin so munteren gefiederten Bewohner in Wald und Feld durch ihr Schweigen, daß es anders geworden ist in der Natur. Denn unsere begehrtesten Sänger, die Nachtigall, die Amsel, die Finken u. v. a. verstummen nach Johannis. Die Mauser setzt ein, und die Sorge um die Jungen erfüllt die Elternvögel.

Den Jäger beschäftigt in diesem Monat ausschließlich die Jagd auf den Rehbock, der im letzten Drittel des Mai nach beendetem Haarwechsel rot geworden ist. Sie wird als Birsch- und Anstandsjagd ausgeübt. Freilich wird der Zeitpunkt des Verfärbens von einer Reihe von Umständen beeinflußt, als da sind: die Härte des letzten Winters, die Frühjahrswitterung und nicht in letzter Linie die Aesungsverhältnisse. Der ansehnliche rote Bock, der auf den waidgerechten Jäger seit altersher einen großen Anreiz ausübt, will jetzt vor allem Ruhe haben, Ruhe vor dem Lärm der Menschen und vor dem Summen und Singen der Fliegen und Mücken. Er bevorzugt zu dieser Zeit daher oft feuchte Gründe, nach Norden zu gelegene Dickungen und meidet im allgemeinen sonnige Plätze. Sobald aber der Roggen eine stattliche Höhe erreicht hat, bevorzugt er, auch wenn ihm größere Waldungen Aufenthalt gewähren können, die Feldmark, da er seinen Stand gern im hohen Getreide hat. Hier hat er am meisten Ruhe vor Mensch und Tier. Selbst die lästigen Insekten merkt er hier weniger als im Gehölz. Mit Beginn der Dämmerung geht er auf Aesung auf anliegende Wiesen oder Kleeschläge und sucht nicht selten auch den Wald auf, was wir sonst beim Wilde, das den Wald eben der Aesung wegen verläßt, meist nicht beobachten. Diese Liebhaberei des gewitzten Urian macht dem Jäger seine Aufgabe oft sauer.

Rot- und Damwild erfreuen sich noch der Schonzeit.

Alles in allem leidet das Wild, sofern ihm menschliche Unvernunft nicht zu arg zusetzt, keine Not. Denn Aesung ist reichlich vorhanden, und der Stand des Getreides gewährt jeglichem Wild ausreichend Deckung.

Dem Schwarzwild geht es zu dieser Zeit gut. Die Bachen führen die Frischlinge. Daß sie zu schonen sind, ist selbstverständlich. Manch anmutiges Familienbild kann der aufmerksame Waidmann beobachten.

Das Raubwild, namentlich Reineke, steckt jetzt auch häufig tagsüber im Getreide, das es manchmal erst nach Sonnenuntergang verläßt. Ein Fuchsbau im hohen Roggen ist keine Seltenheit. — Reineke strolcht viel in Feld und Wald umher. Die Sorge um das hungrige Geheck im Bau lastet auf der treusorgenden Fähe, die jetzt unermüdlich zu tun hat, Nahrung für die hungrigen Jungfüchse herbeizuschaffen, während der Rüde sich im allgemeinen wenig um die Jungen kümmert. Für die Erlangung der Kenntnis von Reinekes listiger Räubernatur ist die Beobachtung des Verhaltens der Fähe am Bau den Jungen gegenüber, denen sie nicht nur eine treusorgende Mutter, sondern auch eine treffliche Lehrmeisterin ist, sehr wertvoll. Und nicht minder lehrreich und interessant ist das Benehmen der Jungfüchse. Für einen naturliebenden Waidmann ist eine solche Beobachtung, die ihn mit allen Schlichen der listigen Räuber bekannt macht, ein hoher Genuß.

Dem Wasserwild, namentlich den Enten, gilt nach wie vor die Sorgfalt des hegenden Waidmanns. Jegliche Störungen durch allerlei ungebetene Gäste — zu diesen gehören auch zweibeinige Nestränber — sind den Gelegen fernzuhalten.

Ein herrlicher Monat ist der Brachmond, der den Höhepunkt des Jahres bringt, den neben hochsommerlicher Wärme noch der Jugendzauber des Frühlings auszeichnet, der dem aufmerksamen Waidmann so viel zu offenbaren weiß, was trockene Gelehrsamkeit ihm nicht zu deuten vermag.

Verringerung der Stundenzahl in den Volksschulen.

P. A. T. meldet aus Warschau: „Das Kultusministerium hat den Lehrplan in den Volksschulen dahin abgeändert, daß mit Anfang des Schuljahres 1926/27 die Stundenzahl in der ersten Abteilung der vier-, fünf-, sechs- und siebenklassigen Schulen sich auf 18 (bisher 21), in der zweiten Abteilung 21 (bisher 24) verringert. Diese Aenderung wird insonderheit den jüngsten Schulkindern von Nutzen sein, da hierdurch der Aufenthalt in den Schulräumen abgekürzt wird, was von großer Bedeutung für die Gesundheit dieser Kinder sein wird. Im Lehrprogramm der Volksschulen werden hierdurch keinerlei Lücken entstehen, da die seitherige Praxis erwiesen hat, daß die Lehrzeit auch bei gründlicher Ausführung des Schulprogramms zu lang war."

× **Personalnachrichten von der Posener Universität.** Das juristische Diplom mit dem Titel Magister hat erworben Leonard Wołtyński aus Buk; das sozialpolitische Diplom Jan Karol Zdzitowiecki aus Chronowo, Wojewodschaft Kielce; das Diplom für Forstwirtschaft Adam Marcinkiewicz aus Nowy-Sącz und Julian, Jan, Paweł Płutyński aus Stanisławowo; das Diplom der Landwirtschaft Frl. Helma Meißner aus Posen und Zbigniew Zarzyński aus Klonowo, Wojewodschaft Kielce.

× **Die Assessorenprüfung beim Posener Appellationsgericht** haben bestanden: Dr. Jerzy Badura aus Kattowitz, Dr. Marjan Cybulski von hier, Dr. Jan Sypniewski aus Bromberg und Bogusław Staszak aus Kattowitz.

× **Evangel.-luth. Gemeinde.** Am kommenden Donnerstag (Fronleichnam) macht der Kirchenchor bei gutem Wetter einen Ausflug nach Unterberg (Puszczykowo). Abfahrt: 8.10 Uhr vorm. vom Ausflugsbahnhof. Auch die anderen Gemeindeglieder und die Freunde der Gemeinde sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Ziel des Ausflugs ist das frühere Waldschlößchen in Unterberg. Man kann auch für 20 gr mit einem Omnibus vom Bahnhof Unterberg nach dem Waldschlößchen fahren.

× **Aus dem Magistrat.** Vizepräsident Dr. Kiedacz hat das Schul- und das Personaldezernat vom Stadtrat Kulthy übernommen, der wieder umgekehrt von diesem das Dezernat für Steuer- und Kassendezernat übernommen hat.

× **Frühe Ernte in Sicht.** Wieweit in diesem Jahre durch den Wechsel von Regen, Sonnenschein und Wärme die Natur vorgeschritten ist, beweist, daß die Roggenfelder bereits Blütenansatz zeigen. Auch die Frühkartoffelfelder haben schon Blüten angesetzt. Wir können also auf eine sehr frühe Ernte rechnen.

× **Eine höhere Handelsschule** soll voraussichtlich im nächsten Frühjahr dank der Bemühungen der hiesigen Handelskammer und der kaufmännischen Verbände ins Leben treten.

× **Der Stadtverband der Frauenhilfen** veranstaltet, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereins junger Männer einen Vortragsabend mit einem Vortrage des Herrn Dr. Lück über das Thema: „Die Arbeit der deutschen Frau an der Erhaltung von Sitte und Kultur" und Gesängen von Volksliedern zur Laute.

× **Endlich einmal etwas Erfreuliches!** Die Butterpreise sind seit gestern in Posen nicht unerheblich herabgegangen. Beste Molkereibutter kostet das Pfund 3 zł; für Landbutter zahlt man 2,40 bis 2,50 zł.

× **Eine schmalspurige Bahn,** deren Benutzung jedoch ausschließlich dem Militär gestattet ist, ist von dem Uebungskommando des VII. Armeekorps auf der Chaussee Posen—Biedrusko eröffnet worden.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern nachmittag in seinem Amtszimmer im Polizeipräsidium der Sekretär beim Städtischen Polizeiamt Władysław Glinkiewicz aus der Schützenstraße 18, indem er sich einen Revolverschuß in die linke Brustseite beibrachte. Er wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt; dort wurde festgestellt, daß Lebensgefahr z. Zt. nicht vorliegt. Der Grund der Tat ist nicht bekannt. Glinkiewicz ist 43 Jahre alt und verheiratet.

× **Vom Straßenbahnverkehr.** Die Straßenbahn hat einen Wagen 3 eingestellt, der nur zwischen Eichwaldtor und Badeanstalt verkehrt.

× **Bei einem Einbruchsversuch überrascht** wurden gestern mittag drei unbekannte Männer, die der Zgoda in der Lazarusstraße 2 einen Besuch abzustatten beabsichtigten. Zwei von ihnen standen im Hausflur Schmiere, der dritte versuchte das Türschloß zu öffnen. Dabei wurden sie beobachtet. Als ein vorübergehender Kriminalbeamter erschien, wandten sich alle drei nach verschiedenen Seiten zur Flucht. Er nahm einen von den dreien aufs Korn, und nun begann eine wilde Jagd auf die Elektrische und wieder herunter, bis der Verbrecher das Rennen aufgab und sich festnehmen ließ. Er wurde als der 39jährige Alexander Gorewicki aus Radom festgestellt.

× **„Wenn der Vater mit dem Sohne . . ."** Als die Diebe des Reisekorbes mit Kleidungsstücken in der ul. Towarowa (fr. Colombstraße) sind ein gewisser Franz Tabat mit seinem Sohne Marjan festgenommen worden. Ein Teil der Sachen wurde bereits ermittelt.

× **Einen Diebstahlsversuch** machte gestern ein Stanisław Nowak aus Zegrze in der Dominikanerstraße, indem er von einem Wagen eine Kiste mit Käse stehlen wollte, nachdem er dem Kutscher mit einem Hammer einen Schlag über den Kopf verabfolgt hatte. Der Täter wurde festgenommen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: durch Einbruch vom Boden des Hauses Glogauer Straße ein Oberbett im Werte von 60 zł; aus einem Stalle in der ul. Stanisława Knapowskiego 26 (fr. Arndtstraße) ein Pferdegeschirr mit Leine.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,26 Meter, gegen + 1,20 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren bei regnerischem Wetter 16 Grad Wärme.

---

* **Bromberg,** 31. Mai. Einen Selbstmordversuch verübte hat am Sonnabend nachmittag der 18jährige Dentist Maximilian Zawacki, wohnhaft Nakeler Straße 105. Die Ursache zu der Tat ist unbekannt. Eine Revolverkugel durchbohrte die linke Brustseite. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. — Ein Grabmal der Familie Magnuszewski ist vom Friedhof in der Nakeler Straße gestohlen worden. Es handelte sich um eine Grabeinfassung mit Gedenkstein aus Marmor. — Eine ganze Wohnungseinrichtung gestohlen wurde einer Frau Ida Nitschke, Dorfstraße Nr. 78. In Abwesenheit der Besitzerin haben die Diebe in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Fenster aus und entwendeten alles aus der Wohnung, was sich nicht durch Unzerlegbarkeit und besondere Größe auszeichnete. Der Schaden ist recht groß.

* **Groß-Kreutsch, Kr. Lissa,** 31. Mai. Das Fest der goldenen Hochzeit beging heut das Landwirt August Wojciechowskische Ehepaar.

* **Konitz,** 31. Mai. Auf der Strecke Rittel—Konitz ereignete sich am letzten Donnerstag nachmittag ein tödlicher Unglücksfall. Ein drei Jahre altes Kind hatte sich zu weit an den Schienenstrang begeben, wurde von dem Korridorzug erfaßt und in weitem Bogen fortgeschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein, da das unglückliche Kind mit gebrochenem Genick und schweren Kopfverletzungen liegen blieb.

* **Lissa,** 31. Mai. Die Reifeprüfung am Comeniusgymnasium haben folgende Examinanden bestanden: Teodor Pawlicki, Stanisław Rybak, Lech Studa, sämtlich aus Lissa, Mirosław Ciszak aus Kankel, Czesław Gulczewski aus Punitz, Josef Michalski aus Priment, Roman Nitsche aus Neutomischel, Rudolf Sarrazin aus Grätz, Mieczysław Stachowiak aus Schmiegel, Afons Stangrecki aus Punitz und Jerzy Janiszewski aus Rosa (Litauen).

□ **Miłosław,** 31. Mai. Am 9. Juni findet hier ein Jahrmarkt statt, auf dem wegen der Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Vieh verboten ist.

* **Nakel,** 31. Mai. Das hiesige Staatsgymnasium Bolesława Krzywoustego feiert am 17. Juni sein 50jähriges Jubiläum.

□ **Neutomischel,** 31. Mai. In der evangelischen Kirche wurden gestern 38 Knaben und 40 Mädchen durch den Superintendenten Reisel konfirmiert.

pz. **Rawitsch,** 30. Mai. Wie in den beiden letzten Jahren, so wurde auch diesmal der Sonntag Exaudi zu einem Gemeindefest der evangelischen Gemeinde benützt. Nach dem Festgottesdienste, in dem Pastor Dinkelmann aus Zinsdorf die Predigt hielt, fand nachmittags eine zweite Veranstaltung, die der männlichen und weiblichen Jugend gewidmet war, in der Kirche statt. Abends versammelte sich die ganze Gemeinde zu einem Vereinsabend mit Vorträgen von Gesängen und Gedichten.

* **Rawitsch,** 27. Mai. Gewitter- und hagelreich gestaltet sich das Mai-Ende. Wie unsere Umgegend vorgestern, so hat unsere Stadt gestern einen Hagelschlag erlebt, der von schweren Regengüssen mit heftigen Gewittererscheinungen begleitet war. Noch eine gute Stunde nach dem Hagelschlag lagen an geschützten Stellen die Schloßen. Wenn diese auch nur erbsengroß im Durchschnitt waren, so wird der Schaden auf den Feldern und in Gärten dennoch erheblich gewesen sein. Der begleitende Regenguß setzte die Straßen unter Wasser, drang mit Macht durch alle Undichtigkeiten der Dächer und führte in vielen Häusern Ueberschwemmungen herbei.

pz. **Sienno,** 30. Mai. Am Himmelfahrtstage feierte die evangelische Gemeinde die würdige Wiederherstellung und Ausmalung ihres Gotteshauses, in dem seit 30 Jahren keine Reparaturen mehr vorgenommen waren.

□ **Tremessen,** 31. Mai. Der Autobus zwischen hier und Orchowo nimmt seine Fahrten am Sonnabend, 5. Juni, wieder auf.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 28. Mai. Am Sonnabend exmittierte der Besitzer des Hauses Kelmstraße 40, Jan Kreps, auf Grund eines Gerichtsurteils seinen Mieter Franciszek Kamiński. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr erschien plötzlich Kamiński an der Spitze von fast 100 Leuten aus den niedrigsten Bevölkerungsschichten; die Menge drang in das Haus ein, demolierte die Wohnung des an Stelle Kamińskis neu eingezogenen Mieters und verwundete den Hausbesitzer Kreps, worauf sie begann, die Kamiński gehörigen Sachen, die sie mitgebracht hatte, in das Haus zu tragen. Die Frau des Hausbesitzers alarmierte die Polizei, die die Beamten Wacław Pawelczyk und Kazimierz Marczyński an Ort und Stelle entsandte. Die Menge wandte sich sofort gegen die Polizisten; Marczyński erhielt einen Messerstich und stürzte zu Boden; einige Leute warfen sich auf ihn und griffen gleichzeitig den zweiten Polizisten an, der nunmehr von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Inzwischen trafen 10 weitere Polizisten vom dritten und 14 Polizisten aus einem anderen Kommissariat ein; da die Menge weiterhin den Beamten gegenüber eine drohende Haltung bewahrte und Rufe laut wurden, die zur Entwaffnung der Beamten aufforderten, gab die Polizei einige Schüsse ab, durch die sieben Personen verwundet wurden. Verhaftet wurden elf Personen, die dem Untersuchungsrichter des dritten Bezirks zur Verfügung gestellt wurden.

* **Tomaschow,** 30. Mai. Seit längerer Zeit kommen hier Zänkereien zwischen den ehemaligen und den neuen jüdischen Ritualschlächtern vor. Dies wirkte derart auf den Geisteszustand des hiesigen Unterrabiners Chaim Koluschker, 43 Jahre alt, daß, als zu ihm die Schlächter kamen, um an ihn eine Ritualfrage zu richten, er einem derselben das Schlachtmesser abnahm und sich damit die Kehle durchschnitt. Er starb bald darauf.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen,** 31. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Fleischer Dekubanowicz, der im Dezember v. Js. dem Landwirt Łatkowski, mit dem er in einem hiesigen Kaffee gekneipt hatte, auf dem Bahnhofe, nachdem er im Wartesaale eingeschlafen war, eine Brieftasche mit 6000 zł und 140 Dollar gestohlen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis. — Der 22jährige Tischler Bolesław Grzywnowicz und der Friseur Adam Kurpisz, beide aus Czenstochau, hatten im November v. Js. im Warteraum der Bank Polski einem Geschäftsboten die Aktentasche durchschnitten und daraus einen größeren Betrag entwendet. Grzywnowicz wurde dafür zu 9 Monaten, Kurpisz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Thorn,** 27. Mai. Wegen Wohnungswuchers wurde eine Zofja Bartosz, Araberstraße 8, vom Bezirksgericht zu 100 zł Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Diese zahlte ihrem Hauswirt im Jahre 1925 7,50 zł Monatsmiete und forderte von einer Aftermieterin für ein Zimmer 50 zł Monatsmiete! — Die beiden Eisenbahnangestellten Stanisław Marchlewski und Leon Ćwikliński aus Kornatowo hatten seinerzeit plombierte Waggons geöffnet und verschiedene Sachen aus diesen gestohlen. Der Gerichtshof verurteilte beide zu je sechs Monaten Gefängnis.

Wettervoraussage für Mittwoch, 2. Juni.

= **Berlin,** 1. Juni. Trocken und vorwiegend heiter, am Tage wieder etwas wärmer.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Kündigung. Ihre Auffassung, daß die Kündigung zum 1. Juli zu spät erfolgt sei, ist irrig. Sie braucht bei der sog. sechswöchentlichen Kündigung erst genau 6 Wochen vor dem 30. Juni zu erfolgen. Der 17. Mai entsprach dieser Frist noch.

J. P. in Strz. Wir bedauern, Ihre Frage nicht beantworten zu können.

R. K. in K. 50 000 poln. Mk. vom September 1921 hatten einen Wert von 117,65 zł.

S. O. in O. Ja, lieber Freund, wenn wir das wüßten! Jedenfalls in dem Augenblick, wenn der deutsch-polnische Handelsvertrag zum Abschluß gelangt.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag, den 1. 6.: **„Carmen".**
Mittwoch, den 2. 6.: **„Zywila".**
Donnerstag, den 3. 6.: **„Paganini".**
Freitag, den 4. 6.: **„Troubadour".** (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 5. 6.: **„Geisha".**
Sonntag, den 6. 6.: Mittags 12 Uhr: **„Chopinsches Matinee"** von J. Śliwiński.
Sonntag, den 6. 6.: um 8 Uhr abends: **„Paganini".**
Montag, den 7. 6.: um 7½ Uhr abends: **„Siegfried".**

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 2. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8½ Uhr: „Der gestohlene weiße Elefant" von Mark Twain, erzählt von Reinhart Maur. Abends 9 Uhr: „Nach Feierabend". Max Kuttner und das Berliner Funkorchester.

Dortmund, 283 Meter. Abends 7½ Uhr: „Matthäus-Passion" von Bach. Uebertragung aus dem städtischen Schützenhof Bochum.

Kiel, 233 Meter. Abends 8¼ Uhr: Schubert—Schumann. Klavier- und Liederabend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: „Figaros Hochzeit".

Prag, 368 Meter. Abends 8.02: Lustiger Abend.

Stockholm, 430 Meter. Abends 8 Uhr: Konzert eines Kinderchors aus Chikago. Uebertragung aus der „Immanuel-Kirche".

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 3. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Lieder. Hermann Schey, Bariton. Am Flügel Bruno Seidler-Winkler. 9 Uhr: Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.35 Uhr: Rezitationsabend. Heinrich Spennrath spricht eigene Dichtungen.

München, 485 Meter. Abends 7.15 Uhr: Konzert des Mandolinenklubs „Zupfgeigenhansl" e. V. 9 Uhr: „Abu Hassan". Komische Oper in einem Akt von Carl Maria von Weber.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Instrumentalkonzert.

Zürich, 513 Meter. Abends 8.30 Uhr: Heiterer Autorenabend von Paul Altheer.

Der russische Exportplan.

(Von unserem F. D.-Mitarbeiter.)

Der russische Exportplan ist noch immer Gegenstand lebhafter Erörterungen der sowjetamtlichen Presse. In richtiger Erkenntnis der lebenswichtigen Bedeutung einer möglichst starken Ausfuhr für die Gesamtwirtschaft Rußlands sucht man immer wieder auf alle schaffenden Faktoren der Produktion einzuwirken, daß sie ihre Anstrengungen verdoppeln, um im beschleunigten Tempo die Exportwerte auf eine Höhe zu bringen, daß dadurch der dringendste Bedarf der heimischen Landwirtschaft und Industrie an Arbeitsmaschinen, Hilfsmaterial und Rohstoffen, die aus dem Ausland importiert werden müssen, befriedigt werden kann. Wie wir schon vor mehreren Wochen eingehend dargelegt haben, ist das gesamte Ein- und Ausfuhrprogramm für 1925/26 noch ehe es in Wirksamkeit getreten ist, und auch im Laufe dieses Wirtschaftsjahres selbst, schon mehrmals geändert, d. h. beträchtlich gekürzt worden. Die Notwendigkeit dazu ergab sich daraus, daß der tatsächliche Ernteertrag von 1925 geringer war, als angenommen wurde, daß die Ankaufsperiode verlängert werden mußte, weil die Bauern, deren Bedarf an Kleidung, Arbeitsgerät usw. nur in sehr ungenügendem Maße, bei den staatlichen und genossenschaftlichen Vertriebsstellen Deckung fand, ihr Getreide zurückhielten, und im Zusammenhang damit aus der Divergenz der immerfort steigenden inländischen Aufkaufspreise einerseits und der Preise auf den ausländischen Absatzmärkten andererseits. Bei einigen anderen wichtigen Exportwaren wie z. B. Naphthaprodukten und Bauholz zeigte sich ein so starker eigener Verbrauch, daß die tatsächliche Produktion nicht ausreichend erschien, um die ursprünglich ins Auge gefaßte Exportmenge innehalten zu können. Trotz all dieser Schwierigkeiten hat der Exportplan für Brotgetreide in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres zu 50 Prozent und derjenige für Flachs zu 82 Prozent durchgeführt werden können. Der weiteren Entwicklung des Getreideexports wird man freilich mit einigem Pessimismus entgegensehen müssen. Es heißt zwar, daß die Bauern seit Ende April und Anfang Mai wieder mit stärkeren Zufuhren bei den Getreideankaufsstellen erscheinen, so daß z. B. die Weizenpreise um 2.2 und die Roggenpreise um 3.1 Prozent bereits zurückgegangen seien. Auf der anderen Seite hört man aber auch, daß die staatlichen und sonstigen amtlich ermächtigten Aufkäufer gar nicht mehr über genügende Mittel verfügen, um dem lebhafteren Angebot entsprechen zu können. Dies erklärt sich natürlich aus der so katastrophal gesunkenen inneren Kaufkraft des Tscherwoniezrubels, deren Ursachen hier ebenfalls schon ausführlich erörtert worden sind. In befriedigender Weise hat sich bisher die Durchführung des Exportplans für Rauchwaren und Rohhäute gestaltet, während die Ausfuhr von Butter und Eiern unter organisatorischen Schwierigkeiten, mangelhafter Sortierung, unzureichenden Transportgelegenheiten usw. zu leiden gehabt hat. Mit Hilfe der kürzlich vorgenommenen Standardisierung der Exportbutter hofft man, die Absatzmöglichkeiten im Ausland (besonders Deutschland und England) demnächst wieder zu verbessern. Im einzelnen richten sich die künftigen Exportpläne ferner auf eine Verdoppelung der Holzausfuhr und eine wesentliche Steigerung der Benzinausfuhr, weil die letztgenannte sich bedeutend besser rentiert als die von anderen Naphthaerzeugnissen, namentlich von Naphthaheizmaterial, das wegen der ungenügenden Kohlenproduktion in Rußland selbst in ständig wachsendem Maße benötigt wird. Tatsächlich hat der Benzinexport in der ersten Hälfte des laufenden Wirtschaftsjahres gegenüber der Vergleichszeit 1924/25 schon um zirka 76 Prozent gesteigert werden können. Ob aber dieses Plus ausreichen wird, um den Rückgang des Exports von Leuchtpetroleum, Schmierölen usw. wettzumachen, bleibt vorläufig noch fraglich. Jedenfalls läßt sich schon heute mit einiger Sicherheit erkennen, daß der Exportplan der Naphthaindustrie für das ganze Wirtschaftsjahr nicht erfüllt werden wird. Die größte Sorge bei der Durchführung all dieser Exportpläne bereitet aber neben der Frage einer genügenden Beschaffung des Exportmaterials immer noch das Problem der Verminderung der Handelsunkosten. Trotz zahlloser Denkschriften und Konferenzen der verschiedenen zuständigen Sowjetinstanzen, ist man in dieser Hinsicht bisher kaum einen Schritt vorwärts gekommen. Augenblicklich steht wieder die Frage der Mechanisierung der Häfen im Vordergrund der Erwägungen. Wenn man bedenkt, daß die Verladung in den russischen Häfen (namentlich am Schwarzen Meer) sich z. Zt. auf zirka 5 Kopeken je Pud stellt gegenüber nur 0.3—0.9 Kopeken in modernen Auslandshäfen, so ist ohne weiteres ersichtlich, wie sehr der russische Wettbewerb auf den Auslandsmärkten in Getreide, Erzen, Kohle, Holz u. a. Massenexportwaren durch den jetzigen Zustand der Häfen beeinträchtigt wird. Aber gelöst kann dieser Teil des Rationalisierungsproblems des russischen Ausfuhrhandels nur werden, wenn sehr großzügige und langfristige ausländische Kredithilfe gefunden wird. So sehr man sich in Moskau auch heute noch gegen den Gedanken sträuben mag, auf die Dauer wird man doch nicht umhin können, ausländisches Privatkapital in viel bedeutenderem Maße, als es bisher der Fall gewesen ist, und vor allem mit viel größerer Bewegungsfreiheit an der aktiven Durchführung des russischen Exportgeschäfts teilnehmen zu lassen.

Wochenbericht des deutschen Landwirtschaftsrates für die Zeit vom 25. bis 29. Mai 1926. Das Absterben des inländischen Weizengeschäftes hat die im Lande gelegenen Mühlen teilweise in große Schwierigkeiten gebracht, da sie sich nur ausnahmslos mit ausländischem Material versorgen müssen und dabei der Konkurrenz der den Häfen näher und daher frachtgünstiger gelegenen Mühlen nicht gewachsen sind. Auch zur Abwicklung der Mai-Kontrakte muß jetzt ausländisches Material aufgenommen werden, das hauptsächlich aus den billigeren Manitoba-Sorten und aus La Plata-Weizen besteht. Die deutschen Weizenpreise behaupteten trotz der zeitweisen Erhöhung der Auslandsnotierungen ihren bisherigen Stand. Auch im Roggengeschäft fehlt es an jeder Unternehmungslust. Es erfolgten zwar recht umfangreiche Andienungen für Mai-Lieferung, die von einer bereits des öfteren als Roggenkäufer aufgetretenen Firma aufgenommen und nach dem Westen weiter transportiert wurden; abgesehen von diesen Abschlüssen ruht das Geschäft jedoch vollständig. Sehr still ist der Futtergetreide-Markt geworden. Die Preise blieben sowohl für Sommer- und Futtergerste als auch für Hafer unverändert. In ausländischer Futtergerste war das Geschäft ziemlich regelmäßig. Auch Hafer fand bei geringem Angebot in guten Qualitäten Unterkommen. Der Verkauf der geringeren Sorten wird jedoch durch das billigere Angebot des Auslandes sehr erschwert. Das Mehlgeschäft hatte sich zeitweise etwas belebt, schlief jedoch zum Schluß, angesteckt von der allgemeinen Geschäftsruhe wieder ein.

Eine Großschlächterei im Freistaat. Die „Danz. N. N." melden: Wie wir bereits berichtet haben, beabsichtigt ein Konsortium, an dem auch englisches Kapital beteiligt ist, im Freistaat eine Großschlächterei nach amerikanischem Muster und eine Schmalzpackerei zu errichten. Wie wir jetzt von beteiligter Seite erfahren, hat das Konsortium gestern den Kaufvertrag unterzeichnet, demzufolge das Grundstück der „Baumigro" in Hohenstein in den Besitz des Konsortiums übergeht. Es wird nunmehr von der Erteilung der Konzession durch den Senat abhängen, ob das Unternehmen seien Arbeit aufnehmen kann. Im Interesse der Danziger Wirtschaft wäre es zu begrüßen, wenn in aller Kürze der Betrieb aufgenommen werden könnte. Das Konsortium, das gegenwärtig schon 4 Schlachthöfe in Polen unterhält, will u. a. auch den Gänseexport in größerem Maßstab aufnehmen.

Über den rumänischen Außenhandel im Jahre 1925 sind bis heute noch keine abschließenden amtlichen Daten veröffentlicht worden. Nach einer Meldung unseres Bukarester Korrespondenten wird aber mit einem Passivum von 1120 Millionen Lei gerechnet. Mengenmäßig war der Export um rund 100 000 t geringer als der Import. 1924 war die rumänische Handelsbilanz noch mit 1750 Millionen Lei aktiv. Die Passivität des vergangenen Jahres ist zweifellos nicht allein auf die gesteigerte Einfuhr, sondern vor allem auf mancherlei Behinderungen des Exports durch Ausfuhrzölle, Transportschwierigkeiten usw. zurückzuführen. Zum Beispiel war 1925 hinsichtlich des Getreideexports das schlechteste der letzten 5 Jahre. Der Export von Naphthaerzeugnissen ist zwar gegenüber 1924 sehr stark gestiegen, hat aber doch die Vorkriegszahlen noch immer nicht erreicht. Die vor kurzem gestürzte Regierung suchte bekanntlich durch eine gewaltige Erhöhung der Einfuhrzölle für Textil- und Metallwaren (ab 1. April d. Js.) einen Ausgleich der auch im laufenden Jahre anhaltenden Unterbilanz des Außenhandels herbeizuführen, während sie im vergangenen Jahre viel zu spät zur Herabsetzung der Ausfuhrzölle geschritten ist. Die neue Regierung, die bereits wesentliche Milderungen des neuen Zolltarifs angeordnet hat, scheint etwas mehr handelspolitische Einsicht zu besitzen und wird hoffentlich bald in beschleunigterem Tempo die der rumänischen Ausfuhr bisher gezogenen Schranken abbauen.

Rückgang der Aktivität des deutschen Außenhandels im April. Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz hat sich im April gegenüber dem Vormonat beträchtlich vermindert. Der Ausfuhrüberschuß im April beträgt insgesamt 53 Mill. R.-M., im reinen Warenverkehr 56 Mill. R.-M. gegen 278 Mill. R.-M. im März und 121 Mill. R.-M. im Februar. Die reine Wareneinfuhr im April zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunnahme um 78 Mill. R.-M. Bei der Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 144 Mill R.-M. festzustellen, das ist etwas mehr, als die Zunahme im März gegenüber dem Februar ausmachte (140 Mill. R.-M.) Wenn auch die Fertigwarenausfuhr entsprechend ihrer Bedeutung an der Gesamtausfuhr an dem Rückgang tatsächlich beteiligt ist (mit 89 Mill. R.-M.), so hat sie jedoch nicht die anze Zunahme des Monats März gegen Februar eingebüßt (122 Mill. R.-M.). Sie liegt mit 597 Mill. R.-M. nicht nur über den Monatsdurchschnitt 1925 (552 Mill. R.-M.), sondern zeigt auch, abgesehen von dem Rückgang gegenüber März, eine Steigerung gegenüber den Vormonaten.

Märkte.

Getreide. Warschau, 31. Mai. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 36.60, 693.5 gl 118 f hol (36) 681 gl 116 f hol 36, (Versteigerungspreis). Tendenz ruhig. Umsätze gering.

Krakau, 31. Mai. Blauer Mohn 310—320, grauer 290 bis 300, Eßkartoffeln 5—5.50, Krakauer Weizenmehl 45proz. 101 bis 103, 50proz. 99—101, 70proz. 86—88, 45proz. Grießmehl 103 bis 105, Mehl der Kongreßmühlen: „0000" Weizenmehl 92—94, Grießmehl 93—95, 65proz. Brotmehl 85—86, 60proz. Krakauer Roggenmehl 58—59, 65proz. 56—57, 65proz. Posener 60—61, Roggenkleie 23—24, ohne Säcke. Weizenkleie 23—24, 60proz. gewöhnl. Inlandsgraupen 50—52, Rundgraupen 53—55.

Danzig, 31. Mai. Weizen 13.75—14, Roggen 9.25 bis 9.30, Futtergerste 8.50—8.75, Braugerste 8.75—9.25, Erbsen 10—12½, Viktoria 16—20, Roggenkleie 6¾—6.85, Weizenkleie 6.50—60, 60proz. Roggenmehl 28.25, „000" altes Weizenmehl mit einer 25prozentigen Beimischung von Auslandsmehl 47, „000" neues Inlandsweizenmehl 44.50.

Hamburg, 31. Mai. Für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 16.55, II 16.55, III 15.65, Baruso 76 kg 14.80, Gerste: donaurussische 9.25, La Plata 9, Malting Barley I 9.30, II 9.20, Roggen: Western Rye I 10.40, Mais: La Plata 8.60, donaubessarab. für Mai/Juni 7.75, La Plata für Mai/August 8, Hafer: Canada Western II 10.25, Canada Western III 9.25, Clipped Plata 51—52 kg für Mai/Juni 8.60, Canada Fez I 9.75.

Berlin, 1. Juni. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —.—, pomm. —.—, Juni —.—, Juli 289.50—289, September 265, Okt. 267½. Roggen: märk. 175—180, pommer. —.—, Juni 193.00, Juli 197.50, September 203.50, Gerste: Sommergerste 187—200, Futter- und Wintergerste 169—182, Hafer: märk. 195—206, Juni —.—, Juli 191.50 Sept. —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 36.75—39.25, Roggenmehl: fr. Berlin 25.00—26.25, Weizenkleie: fr. Berl. 10.30, Roggenkleie: fr. Berlin 11.50, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 34.00—45.00, Kleine Speiseerbsen: 26.00—30.00, Futtererbsen: 20.00—25.00, Peluschken: 20.00—24.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 28.00—32.00, Lupinen: blau 12.00—13.50, Lupinen: gelb 15.50—17.50, Seradella: neue 40—45, Rapskuchen: 13.70—13.90, Leinkuchen: 17.80—18.00, Trockenschnitzel: 9.90—10.30, Soyaschrot: 19.30 bis 19.60, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 18.30—18.50. — Tendenz für Weizen: matter, Roggen: stetig, Gerste: still.

Chikago, 29. Mai. Weizen: Redwinter Nr. II loco 166, Hardwinter Nr. II loco 166½, alt für Mai 151¾—152, Juli 136¾ bis 136⅜, neu September 122⅛—132⅜, neu Dezember 135¼, mixed Nr. II loco 152, Roggen Nr. II loco 89¼, für Mai 85½, Juli 87¼—87½, September 89¼, Dezember 90½, Mais: gelber Nr. II loco 71, weißer Nr. II loco 71—71¼, gemischter Nr. II loco 70, für Mai 67⅜—67, Juli 71⅛—71, September 75¼—75⅜, Dezember 75½, Hafer: weißer Nr. II loco 41¼, für Mai 39⅜, Juli 40⅛, September 40⅝, Dezember 42⅜—42½, Gerste: Malting loco 110—122. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Saaten. Krakau, 29. Mai. Roter und gelber Domänenweizen 72/73 58—60, Handelsweizen 70/72 57—58, Domänenroggen 68/69 38—39, Handelsroggen 37—37½, Domänenhafer 42—43, Handelshafer 39—40, Graupengerste 35—36, Futtergerste 33—34, Halb-Viktoriaerbsen 65—70, gewöhnl. Erbsen 53—54, Futtererbsen 47—48, Peluschken 47—48, weiße Zuckerbohnen 88—92, weiße Rundbohnen 65—70, Langbohnen 62—68, Kurzbohnen 40 bis 42, Schminkbohnen 46—48, Wicken 47—48, gelbe Lupinen 26 bis 27, Saatlupinen 28—29, blaue Lupinen 25—26, zur Saat 28 bis 29, Leinkuchen 53—54.

Metalle. Warschau, 29. Mai. Grundpreise für Eisenblech pro Tonne: Über 5 mm stark 400 zł, Feinblech unter 5 mm 485 zł, Zinkblech 40, — 40 Pfund 10 sh., verzinktes Eisenblech 1250—1370 zł je nach Ausmaßen und Stärke 0.5—0.55 mm.

Berlin, 31. Mai. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134, im fr. Verkehr Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.17—1.17½, Standard 1.15½—1.16½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.64½—0.65½, Remelted-Plattentzink gew. Handelsgüte 0.58½—0.59, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogenen Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber mind. 0.900 f in Barren 89¼—90¼ Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 12.50 bis 13 Mk. für 1 Gramm.

Wolle. Lublin, 29. Mai. Die Situation am Wollmarkt ist unklar. Großen Einfluß darauf hat allerdings die Lage der Textilindustrie in Lodz und Bielitz ausgeübt. Bauernwollen sind bei großem Angebot ohne jegliche Nachfrage am Markt geblieben. Notiert wurden: Einfache Feinwolle 3.90—4 zł, mittlere 3—3.25 und Bauernwollen mit 2—2.25 zł für 1 kg. Tendenz weiterhin abwartend.

Breadford, 31. Mai. Der hiesige Markt wurde letzthin mit 12 000 Ballen Wolle beschickt. Die Konkurrenz macht sich in scharfer Weise bemerkbar. Die Preise sind jedoch fast unverändert geblieben.

Baumwolle. Bremen, 31. Mai. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle für Juli 19.15—19.10, September 18.64 bis 18.56, Oktober 18.54—18.48, Dezember 18.36—18.24 bis 18.35—18.36, Januar 18.31—18.27, März 18.55—18.51. Tendenz fester.

Posener Börse.

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
6 listy zbożowe ..	9.30	9.30	Centr. Skór I.-V. ...	—	0.60
8 dolar. listy	6.25	6.30	Goplana I.-III.	1.00	—
	6.20	6.25	C. Hartwig I.-VII. ..	—	0.50
5 Poż. konwers. ..	0.31	—	Herzf.-Vikt. I.-III. ...	—	2.00
Bk. Przemysł. I.-II. .	1.00	—	Tri I.-III.	—	11.00
Bk. Sp. Zar. I.-XI. ..	4.00	4.00	Unja I.-III.	—	3.80
Arkona I.-V.	1.05	—	Wisła, Bydg. I.-III. .	—	4.00
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.35	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Amsterdam . .	439.00	439.10	Paris	35.00	35.45
Berlin*) . . .	260.40	260.44	Prag	32.35	32.35
London	53.13	53.15	Wien	154.35	154.40
Neuyork . . .	10.90	10.90	Zürich	211.525	211.55

*) über London errechnet. Tendenz: anhaltend.

Effekten:	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
8% P. P. Konwers.	154	—	Kop. Węgli I.-III. ..	1.90	1.73
5% „	32.00	32.00	Nobel III.—V. ...	—	—
6% Poż. Dolar ..	68.00	69.00	Lilpop I.—IV. ...	0.52	0.50
	(746.65)	(—)	Modrzejow. I.-VII.	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	168	169.00	Ostrowieckie I.-VII.	3.50	3.15
Bank Polski (o. Kup.)	47.75	49.75	Starachow. I.-VIII	0.75	0.75
Bank Dysk. I.—VII	—	1.40	Zieleniewski I.-V.	9.20	9.20
B. Handl. W. XI.-XII	1.40	—	Żyrardów	7.00	6.50
B. Zachodni I.-VI. ..	—	—	Borkowski I.-VIII.	—	—
Chodorów I.-VII. ...	—	—	Haberbusch i Sch	—	—
W. T. F Cukru	1.50	1.48	Majewski	—	—

Tendenz: am Schlusse fest.

Danziger Börse.

Devisen:	1. 6.	31. 5.		1. 6.		31. 5.	
	Geld	Geld		Geld	Brief	Geld	Brief
London .	25.205	25.205	Berlin . .	123.445	123.755	123.271	123.579
Neuyork	—	—	Warschau	46.94	47.06	47.07	47.18
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	123.296	123.604	123.396	123.704
Neuyork	—	—	Polen . .	47.57	47.68	47.69	47.81

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	1. 6.	31. 5.	Devisen (Geldk.)	1. 6.	31. 5.
London	20.403	20.408	Kopenhagen	110.66	110.64
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.96	—.—
Rio de Janeiro ..	0.639	0.639	Paris	13.70	13.60
Amsterdam	168.65	168.53	Prag	12.42	12.418
Brüssel	13.15	12.91	Schweiz	81.21	81.21
Danzig	80.89	80.91	Bulgarien	3.45	3.45
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.26	112.26
Italien	15.98	15.80	Budapest	5.867	5.865
Jugoslawien	7.400	7.400	Wien	59.295	59.295

(Anfangskurse).

Effekten:	1. 6.	28. 5.		1. 6.	28. 5.
Harp. Bgb. . . .	117⅝	123¾	Görl. Wagg. . .	28¾	28⅜
Kattw. Bgb. . .	11⅞	11½	Rheinmet. . . .	26¼	27
Laurahütte . . .	35⅞	36	Kahlbaum . . .	118	113½
Obschl. Eisenb. .	51¾	50	Schulth. Patzenh.	—	180¼
Obschl. Ind. . .	52½	—	Dtsch. Petr. . .	—	—
Dtsch. Kali . . .	—	108½	Hapag	133	129½
Farbenindustrie .	189¼	179½	Dtsch. Bk. . . .	131½	130
A. E. G.	124	—	Disc. Com. . . .	127½	126¾

Tendenz: ungleichmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 1. Juni, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 37.90—38.10, Große Polen 38.20—38.60, Kleine Polen 37.81—38.19 (100 Rm. = 262.47—263.85 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 1. Juni, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Bei ruhiger werdendem Geschäft setzt sich die Realisationsneigung auf fast allen Märkten mit dem Ergebnis 1 bis 2proz. Kurseinbußen fort. Sprengstoffkonzernpapiere bleiben aber gut behauptet, und für einzelne Werte sind auch kleine Erhöhungen festzustellen. Schiffahrtsaktien stramm erholt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 1. Juni, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 10.90 zł, 1 engl. Pfund 53.02 zł, 100 schweizer Franken 211.02 zł, 100 franz. Franken 35.36 zł, 100 deutsche Reichsmark 259.50 zł, 100 Danz. Gulden 210.39 zł.

1 Gramm Feingold für den 1. Juni 1926 wurde auf 7.3109 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 121 vom 31. Mai 1926.) (1 Goldzloty gleich 2.1225 zł).

Der Złoty am 31. Mai 1926. (Überw. Warschau.) Zürich: 43, London: 50, Riga: 56, Neuyork: 9.25, Budapest: Noten 6150 bis 6450, Wien: 62¾—63¼, Noten 63—64, Prag: 284½—290½, Noten 286—289.

Dollarparitäten am 1. Juni in Warschau 10.90 zł, Danzig 11.05 zł, Berlin 11.05 zł.

Erläuterungen zur Handhabung des polnischen Zolltarifs (OWN) sind im „Dziennik Ustaw" Nr. 51 erschienen. Sie beziehen sich auf die Anwendung von Zollsätzen des Tarifs auf die der Verzollung unterliegenden Importwaren. Im einzelnen werden Richtlinien für möglichst genaue Feststellung gegeben, in welche Kategorie von Waren die zu verzollenden Gegenstände einzureihen sind. Dieselbe Verordnung enthält eine Liste pharmazeutischer und organo-therapeutischer Präparate, die auf Grund der Anmerkung 3 zur Pos. 113 des Zolltarifs für die Einfuhr nach dem polnischen Zollgebiet freigegeben sind.

Posener Viehmarkt vom 1. Juni 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 825 Rinder, 1590 Schweine, 543 Kälber, 765 Schafe, zusammen 3723 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 138—140, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 130, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 116, mässig genährte junge, gut genährte ältere 100. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —.—, vollfleischige jüngere 120—122, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 96. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 138—140, vollfl. ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 130, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 116—118, mäßig genährte Kühe und Färsen 100—104, schlecht genährte Kühe und Färsen 80—86.

Kälber: beste, gemästete Kälber 130—136, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110, minderwertige Säuger 100.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 88—90, mäßig genährte Hammel und Schafe 74—76.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 226, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 218, vollfleischige von 80—100 Klgr. Lebendgewicht 208, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190—196, Sauen und späte Kastrate 180—200.

Marktverlauf: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.